



Buddhistische Monatsblätter

Nr. 2 / 2022
Mai – August

68. Jahrgang



Thích Nhất Hạnh

* 11.10.1926 — † 22.01.2022

Inhalt

Vorwort	3
----------------------	---

Beiträge

<i>Alfred Weil</i> Das Gleichnis vom Felsen.....	4
---	---

<i>Erich Fried</i> Was es ist.....	10
---------------------------------------	----

<i>Martin Jannsen</i> Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen (...)	12
--	----

<i>Ulli Beck</i> Arthur Rimbaud : Ich ist ein Anderer (...)	19
Religion und Psychologie.....	22

<i>Hella Naura</i> Überlegungen.....	26
---	----

<i>Norbert Rindō Hämmerle</i> Kleine Koan Kunde.....	29
---	----

Nachruf

<i>Manfred Folkers</i> Nachruf auf Thich Nhat Hanh.....	30
--	----

<i>Norbert Rindō Hämmerle</i> Nachruf Thich Nhat Hanh.....	32
---	----

<i>Gino Leineweber</i> Gespräch mit Hans Gruber.....	37
---	----

<i>Christopher Titmuss</i> Nachruf auf Hans Gruber.....	47
--	----

Buchbesprechung

<i>Norbert Rindō Hämmerle</i> Pamela Weiss, Ein größerer Himmel.....	51
Nina Roy, TCM your life.....	52

Vereinsnachrichten

<i>Tanja Klee</i> Liebe Mitglieder.....	54
--	----

Veranstaltungen

Veranstaltung 2022.....	56
Unsere Angebote & Gruppen	

Impressum

BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER (BM)

Herausgeber und Versand:
Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V.

Beisserstr. 23
22337 Hamburg

Tel. 040-6313696

E-Mail: bm@bghh.de

Internet: <http://www.bghh.de>

Bürozeiten:

Vom 1.Mai bis 15.August 2022 gelten
geänderte Zeiten:

Mo.: 13:00 - 16:00 Uhr, dann

wieder Di.: 12:00 - 15:00 Uhr

Redaktion: Norbert Rindō Hämmerle

Fotos: BGH Archiv, Hämmerle, Titmuss, Wikimedia

Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich. Der Inhalt muss nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Wir behalten uns vor, Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Redaktionsschluss für Heft 3/2022 ist der 18.07.2022

Die BM erscheinen im Januar, Mai und September. Sie werden auf Wunsch per E-Mail zugestellt. Bei Interesse bitten wir um Mitteilung.

Der Bezug der BM ist gratis, doch steuerlich absetzbare Geldzuwendungen sind willkommen.

Druck: Dietrich GmbH

E-Mail: druckereidietrich@gmx.de

Beitrag für Mitgliedschaft in der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg e.V.: € 100,- jährlich. Auf Antrag ist Ermäßigung möglich.

Hamburger Sparkasse, Kontonummer
1243 121058,

BLZ: 200 505 50,

IBAN: DE61 2005 0550

1243 121058

BIC: HASPDEHHXXX

GIN: DE67ZZZ00000750901

Die BGH ist nach dem letzten Freistellungsbescheid des Finanzamts Hamburg-Nord, Steuernummer 17/402/09910 wegen Förderung religiöser Zwecke als gemeinnützig anerkannt und nach §5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Vorwort

Liebe Leserin,
lieber Leser,

ist der Mensch dem Menschen ein
Wolf oder ist der Mensch von
Natur aus allen Wesen gegenüber
gütig und gewaltfrei?

Im rechten Handeln (*samma-
kammanta*) werden im Kern die
Regeln aus den zehn Silas, keinem
anderen Lebewesen Leid zuzufügen,
umgesetzt. Es ist also zu
unterlassen zu verletzen und zu
töten. Für Buddhist*innen ist es daher nicht möglich den
Beruf Soldat auszuführen.



In Trauer über den Ukraine Krieg finden weiterhin
gemeinsame Meditationssitzung statt. Im Gedenken für
gewaltsam getötete Wesen rezitieren wir und zünden
Räucherwerk sowie Kerzen an.

In diesem Heft können wir mit Alfred Weil einen Blick
hinter den Felsen wagen. Ein weiterer Blick von Martin
Jannsen zeigt, wie es mit unserem Ziel BGH Neubau steht.

Wer nicht erleuchtet und noch nicht aufgewacht ist, muss
hier auf der Stelle im Heft reflektieren.

**Mögen alle Wesen in Frieden,
Freude und Freiheit leben!**

Norbert Rindō Hämmerle

Das Gleichnis vom Felsen ¹

Sehr geehrte Hörerinnen und Hörer, ich freue mich, Sie im Namen
der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg
herzlich begrüßen zu dürfen.

Zwei Freunde haben gerade ihr Dorf verlassen und sich auf den Weg gemacht. Sie wollen einen schönen Tag miteinander verbringen und eine ihnen noch wenig vertraute Gegend erkunden.

Bald sehen sie einen beeindruckenden Felsen vor sich, der ihnen bisher noch nie aufgefallen ist. Einer der beiden zögert keinen Moment und beginnt mit dem Aufstieg, während der andere abwartend am Fuße des Felsens zurückbleibt. Natürlich will er später wissen: „Was siehst du da oben, mein Lieber? Gibt es da etwas Interessantes?“ „Und ob“, lautet die Antwort. „Der Ausblick ist grandios. Vor mir liegt ein herrlicher Wald, ich erblicke eine liebliche Landschaft mit entzückenden Lotosteichen.“

Der Zurückgebliebene ist verwundert, er kann es nicht glauben. „Das kann doch gar nicht sein“, erwidert er. „Wie könnte es von da eine solche Aussicht geben?“

Dem so Angesprochenen bleibt nichts Anderes übrig, als von dem Felsen wieder herabzusteigen. Er packt seinen Freund am Arm und animiert ihn freundlich mitzukommen. Mit seiner Unterstützung steigen jetzt beide gemeinsam auf den Gipfel. Etwas anstrengend ist die Kletterei schon, und oben angelangt muss sich der noch immer etwas misstrauische Freund erst ein wenig ausruhen. „Was siehst du jetzt,

¹ Aus der Sendereihe Religionsgemeinschaften – Buddhisten
Sonntag, 09.01.2022, von 07:15 bis 07:30 Uhr, gelesen von Kornelia Paltins.

mein Lieber“, wird er alsbald gefragt, und er muss unumwunden zugeben: „Der Ausblick ist wirklich überwältigend.“

„Hast du nicht vorher etwas ganz Anderes gesagt“, hakt der erste nach. „Hast du nicht steif und fest behauptet: `Das ist ganz und gar unmöglich, so etwas gibt es nicht!`“ – „Du hast ja recht, aber dieses Felsmassiv hatte mir die Sicht versperrt.“ –

Keine aufregende Geschichte, zugegeben. Aber der Buddha will mit ihr nicht für Unterhaltung oder spannende Momente sorgen. Sie soll uns vielmehr etwas Entscheidendes illustrieren.

Das Dorf, von dem die Rede war, steht für das Unspektakuläre, das Gewöhnliche, für unser vertrautes Alltagsleben. Es ist die Art und Weise, wie wir uns in unserer Familie bewegen, unserem Beruf und unseren Hobbies nachgehen. Die üblichen Erfahrungen und Gefühle, das Denken in den gewohnten Bahnen, überkommene und nicht hinterfragte Sichtweisen – all das ist das Dorf.

Ganz in der Nähe des Dorfes gibt es eine Felsformation, wie wir gehört haben. Sie ist schon immer da gewesen, wurde aber von den beiden Freunden nie weiter beachtet, wenn nicht völlig übersehen. Obwohl sie so hoch und massiv ist, dass sie alles hinter ihr Befindliche verdeckt.

Mit diesem Vergleich verweist der Buddha auf die Verblendung und die Unwissenheit des Menschen, von der dieser selbst gar keine Ahnung hat. Tatsächlich kennt er das Dasein nur sehr begrenzt, tiefere Wahrheiten bleiben für ihn unsichtbar. Die Fixierung auf das Alltägliche, Vordergründige und Materielle verstellt seinen Blick auf die anderen Seiten des Lebens.

Wer nur auf die Sinnendinge und auf die mit ihnen verbundenen angenehmen Gefühle achtet, bleibt für alles Jenseitige blind. Weil er von den weltlichen Dingen gänzlich eingenommen ist, kommt ihm schon der

Gedanke an das Transzendente abwegig vor. „Ein Dasein jenseits des Grob-Materiellen, Sichtbaren und Messbaren? Ein Leben nach dem Tod? Das kann es gar nicht geben!“

Die beiden besagten Freunde sind offensichtlich recht verschieden. Der eine besitzt Forschergeist und ist voller Tatendrang, er will seine Umgebung erkunden und genauer kennenlernen. Also ergreift er die Initiative. Er will die menschliche Existenz ganz verstehen, die höchste Wahrheit finden. Und seine Mühe lohnt sich. Sein beherzter Aufstieg auf den Felsen wird mit einem weiten und klaren Rundumblick belohnt. Erst vom Gipfel aus sieht er ungehindert bisher Unbekanntes und Unentdecktes. Dieser Pionier ist der Buddha, der das Dunkel der Unwissenheit beendet und befreiende Weisheit erlangt hat. Als ein Freund wendet er sich an die Mitbewohner seines Dorfes – allen voran an die, die ihm ihr Vertrauen schenken. Ihnen berichtet er von seinen außerordentlichen Einsichten und eröffnet ihnen damit neue Horizonte. Er ermutigt sie zum Aufbruch. Ein Buddha ist kein Prophet und kein göttliches Wesen, sondern ein Mensch, der den Weg des Erwachens aus dem Daseinstraum vorangegangen ist und ein großer Menschheitslehrer wurde.

In unserer Metapher ist der am Fuß des Berges zunächst Zurückgebliebene der gewöhnliche Mensch, der mit den tieferen Dimensionen des Daseins noch nicht in Berührung gekommen ist. Der also sein vertrautes Dorf noch nie verlassen und noch nie einen Gipfel mit Fernblick erklommen hat. Geschweige, dass er die einzigartige Aussicht von dort schon einmal genießen konnte.

Und doch ahnt er vielleicht schon länger, dass es noch etwas Anderes gibt als nur das vor Augen Liegende. Schöneres und Lohnenderes. Ein vertrauenswürdiger Freund mit einem tieferen Verständnis und weiterreichenden Erfahrungen ist da ein Glücksfall. Da machen sich beide auf, um selbst gesetzte Grenzen zu überschreiten und neue Weiten zu erobern. Frühere Skepsis gegenüber dem Unbekannten und

Mutlosigkeit müssen zurückgestellt und gewohnte Alltagspfade verlassen werden. Nach der Rückkehr in das Dorf mag jeder erst einmal weiter seine gewohnten Annehmlichkeiten genießen und seinen Aufgaben nachgehen. Aber er wird es mit einem ungleich weiteren Blick auf die Welt und mit anderen Zukunftsaussichten tun.

Kehren wir noch einmal zu unserer Geschichte zurück. Arm in Arm besteigen die beiden Freunde also den Berg. Der zunächst Zögernde hat in seinem Begleiter einen kundigen Führer. Denn jener war schon einmal oben und hat das Terrain genau erkundet. Er kann vor Um- und Abwegen warnen und auf besondere Gefahrenstellen aufmerksam machen. Denn das Leben ist gefährlich und voller Unzulänglichkeiten. Tatsächlich vermittelt der Buddha ein tieferes Wissen über die leidbehaftete Lebenswirklichkeit, die auf seiner eigenen Erfahrung beruht. Da ist nichts Ausgedachtes oder Zusammengesponnenes. Den gezeigten Weg aber muss jeder selbst gehen, ein Erwachter ist nur ein Wegweiser zum Hellen und Freieren. Erlösung allein durch die Gnade und das Mitempfinden einer höheren Instanz gibt es nach buddhistischer Auffassung nicht.

Dem mit den Lehren des Buddha näher Vertrauten wird das Gleichnis vom Felsen noch weit mehr sagen. Ja er kann in ihm Hauptetappen dieses religiösen Aufstieges wiederfinden.

Erinnern wir uns: Der am Fuße des Berges Zurückgebliebene ruft und fragt seinen Freund nach dessen Erfahrungen. Die überraschende Antwort. „Die Aussicht ist herrlich! Es lohnt sich heraufzusteigen!“ Das ist die gehörte Weisheit, die am Anfang jeder geistigen Entwicklung steht. Wir borgen vom Wissen anderer, das uns sagt, worum es im Leben wirklich geht und wie wir die neuen Ziele erreichen können. Allerdings kann Weisheit nur aufkeimen, wo wirkliches Interesse an der Wahrheit besteht und jemand auf klare und inspirierende Weise über sie Auskunft geben kann.

Wenn ich mein Leben bereichern und freudvoller machen will, benötige ich also eine realistischere Sichtweise. Doch sie allein genügt nicht, Religiosität hat auch eine ebenso wichtige praktische Seite. Sie erfordert genauso das richtige Maß an Mühe und Einsatz. Aus besserem Wissen muss ein angemesseneres Verhalten hervorgehen. Und auch das ist Gegenstand des Gleichnisses.

Der inzwischen neugierig gewordene und inspirierte Freund muss wohl oder übel den Berg hinaufsteigen. Erst dann ist mit der guten Aussicht zu rechnen. Er darf nicht im Gewohnten und Alltäglichen verharren. Die einspurigen Bahnen seines Denkens und Handelns führen nicht mehr weiter. Es gilt, festgefahrene Muster zu sprengen. Vor allem hinsichtlich fragwürdiger oder gar unguter Verhaltensweisen. Das ist gewöhnlich der längste und schwierigste Teil des Unternehmens: ungewohnt und anstrengend. Sich charakterlich auf Vordermann zu bringen, ist nie einfach, es bedarf steter Aufmerksamkeit und ziemlicher Ausdauer. Eine Strecke bergauf kann eben schweißtreibend sein.

Damit ist der ethische Teil des buddhistischen Weges gemeint. Vieles im menschlichen Begegnungsleben kann verbessert und auf eine solidere Basis gestellt werden. Angemessenes Handeln und Reden sowie richtige Lebensführung sind die drei Bereiche, auf denen es sich zu bewähren gilt. Der Ratschlag des Buddha: Verhalte dich am besten so, dass du dabei niemanden bewusst verletzt, schädigst oder rücksichtslos behandelst. Universelles Wohlwollen, Freundlichkeit und Güte sind die besten Leitlinien im Umgang nicht nur mit anderen Menschen, sondern mit allen Wesen. Davon wirst du selbst ebenfalls profitieren, denn liebevolles Handeln kehrt zu dir zurück.

Nach dem mühevollen Aufstieg, so haben wir auch erfahren, kann sich der Kletterer ausruhen. Oben angekommen wird er erst einmal eine wohlverdiente Verschnaufpause einlegen. Er setzt sich auf einen Stein oder einen Baumstamm und atmet tief durch. Er spürt eine große

Genugtuung, wenn er an die zurückgelegte Strecke denkt. Aber eben nicht nur körperlich kommt er zur Ruhe. Die Metapher zielt vor allem auf eine bislang unbekannte Stille und einen beseligenden Frieden des Herzens, die nun eingetreten sind. Das hektische Begegnungs- und Vielfaltsleben des weltlichen Alltages ist abgeklungen und hat schließlich ganz aufgehört. Das Innere des Menschen ist ganz und gar besänftigt. Das ewige Haben- und Sein-Wollen schweigt für diese Zeit. Der bislang immer ungestillte Durst nach reizvollen Sinnendungen hat einer neuen Erfahrung von innerem Wohl Platz gemacht: dem Glück der Selbstgenügsamkeit und seliger Weltvergessenheit.

Schließlich sieht der anfangs zweifelnde Freund mit eigenen Augen einen schönen Park und eine blühende Landschaft. Längst ein anderer geworden, hat er auch einen veränderten Blick für die Wirklichkeit gewonnen. Sein bislang nur auf das wuselige Treiben in seinem Dorf bezogenes Interesse ist in den Hintergrund getreten. Sein Denken und Wollen sind frei geworden von den Gegenständen der engen und staubigen Straßen seines Zuhauses. Er wendet sich etwas weitaus Beglückenderem zu: der Freude beim Betrachten eines entzückenden Lotosteiches! – in der buddhistischen Überlieferung Symbol für völlige Reinheit und höchstes Glück.

**Wir verabschieden uns mit dem Gruß:
Mögen alle Wesen glücklich sein und Frieden finden.**

Was es ist

Es ist Unsinn

sagt die Vernunft

Es ist was es ist

sagt die Liebe

Es ist Unglück

Es ist lächerlich

sagt die Berechnung

sagt der Stolz

Es ist nichts als Schmerz

Es ist leichtsinnig

sagt die Angst

sagt die Vorsicht

Es ist aussichtslos

Es ist unmöglich

sagt die Einsicht

sagt die Erfahrung

Es ist was es ist

Es ist was es ist

sagt die Liebe

sagt die Liebe

² Erich Fried, * 06. 05. 1921 - † 22. 11. 1988, ein Dichter, Übersetzer und Friedensaktivist.



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde

Die Sehnsucht

„Wenn du ein Schiff bauen willst, beginne nicht damit, Holz zusammenzusuchen, Bretter zu schneiden und die Arbeit zu verteilen, sondern erwecke in den Herzen der Menschen die Sehnsucht nach dem großen und schönen Meer.“

(Antoine de Saint-Exupéry)

Zur Umsetzung eines erfolgreichen Projektes wird ein Ziel, ein organisatorischer Rahmen und das richtige know-how benötigt. Um das Ziel (ein Schiff zu bauen) zu erreichen sind Ressourcen und Methoden (Holz, Bretter und verteilte Arbeit) einzusetzen. Aber das Ziel ist nicht ohne notwendiges Wissen und Bewusstsein erreichbar, nämlich mit Kompetenz und Motivation der beteiligten Menschen (Sehnsucht im Herzen).

Dieses Zitat von Antoine de Saint-Exupéry stellt die Voraussetzung eines jeden Projektes in den Mittelpunkt: Die Sehnsucht im Herzen zu wecken. Mit anderen Worten: den Raum zu öffnen eine Vision entstehen zu lassen.

Als Architekt darf ich in meiner Arbeit erleben, dass jedes Bauvorhaben mit einer Vision beginnt. Sei es eine Dachaufstockung, eine Baulückenschließung, ein Anbau, ein Baugrundstück mit nicht erhaltenswürdigem Baubestand – am Anfang steht immer eine Vision im Kopf und Herzen und der Wunsch nach Veränderung.

Eine Vision wird dann durch erste Skizzen und Pläne konkretisiert und mit dem baurechtlich festgesetzten Rahmen abgeglichen. Je mehr

Beteiligte sich mit Anregungen, Ideen und konstruktiver Kritik in diesen Prozess einbringen, desto stärker die Identifikation mit dem Projekt. Identifikation, Wissen und Bewusstsein wachsen wie Wellen die entstehen, wenn ein Stein in die stille Oberfläche eines Sees eintaucht.

Und ja, aus buddhistischer Sicht ist die Anhäufungen materieller Güter ohne Vision, ohne Ziel und Plan sinnlos und substanzlos. Mit Vision, Ziel und Plan dagegen werden materielle Güter - zum Beispiel Baustoffe - richtig eingesetzt und finanzielle Ressourcen werden notwendige Mittel zur Erreichung des Zieles.

Die Mitglieder der Buddhistischen Gesellschaft möchten kein Schiff bauen, sondern ein Haus. Dementsprechend ist nicht die „Sehnsucht nach dem großen und schönen Meer“ die Motivation, sondern ein „großes und schönes Zentrum“ in der Beisserstrasse 23 und 25.

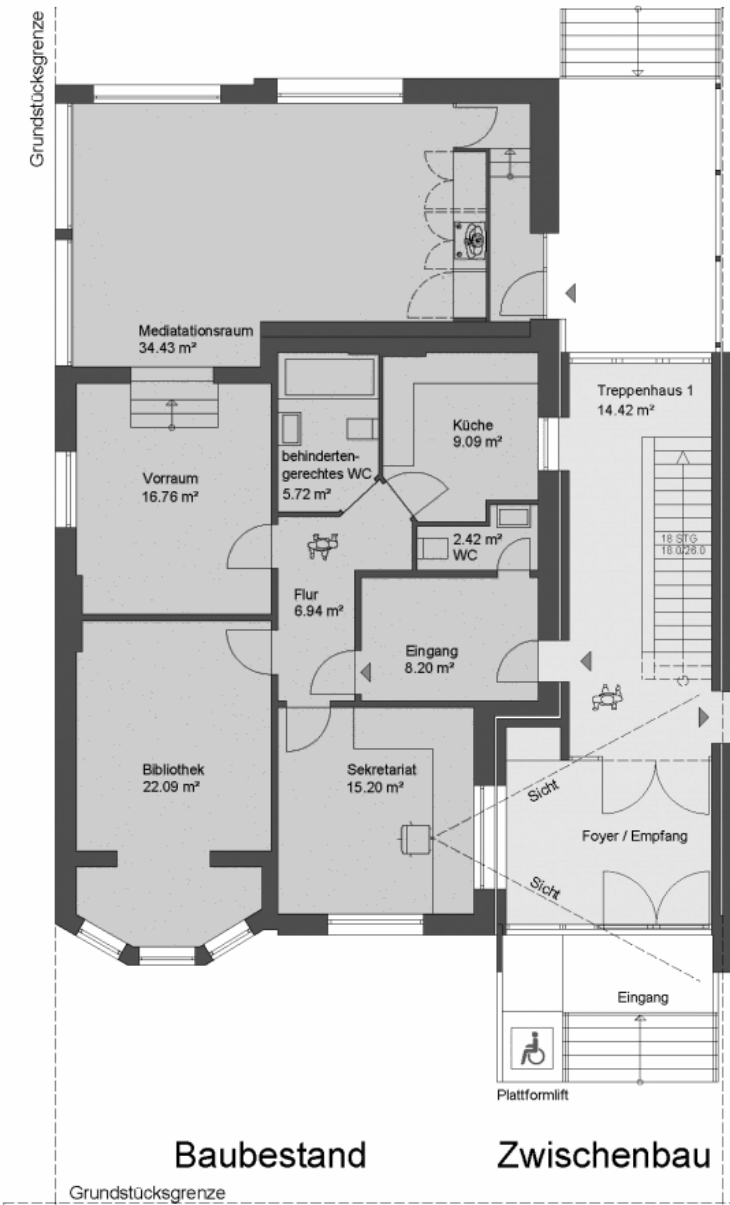
Das Motiv nach einem schönen neuen Zentrum ist einerseits der Tatsache der schlechten Bausubstanz des Hauses Nr. 25 geschuldet. Eine Sanierung dieser Bausubstanz ist unwirtschaftlich. Das führte zu dem Beschluss bei der Mitgliederversammlung am 08.11.2019, dass in diese Bausubstanz keine weiteren Investitionen erfolgen sollen.

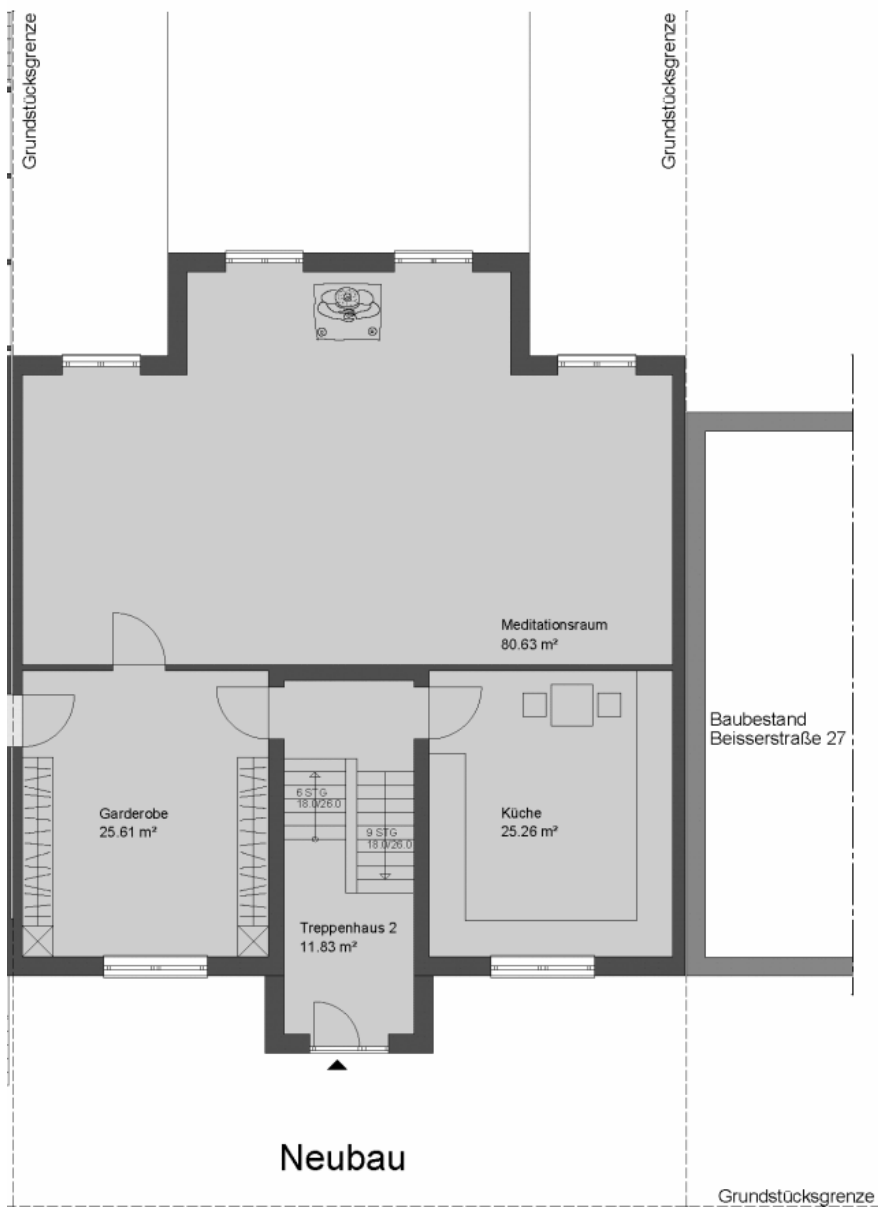
Andererseits wird ein Neubau des Hauses Nr. 25 innerhalb des baurechtlich zulässigen Rahmens die Wohn- und Nutzflächen von jetzt 137 m² auf dann neu 451 m² (ohne Treppenhäuser, Abstellräume, Heizungsraum) um mehr als das Dreifache erhöhen. Das Baurecht hierfür liegt als Bauvorbescheid bereits vor.

Diese Vision führte bei der Mitgliederversammlung am 18.09.2021 zu dem Beschluss eine Anschubfinanzierung für Planung und Projektierung zu beauftragen und finanzieren.

Eine weitere Vertiefung – unterlegt mit Zielen und konkreten Plänen – erfolgte dann bei der letzten Mitgliederversammlung am 26.02.2022. Dabei wurde ausführlich über den Bearbeitungsstand der Planung und Abstimmungen zwischen den Beteiligten berichtet und diskutiert.

Grundriss Erdgeschoss





Planungsstand Erdgeschoss und Kellergeschoss

Im Erdgeschoss des Neubaus ist ein 80m² großer Mediationsraum geplant. Der Meditationsraum wird über einen 25m² großen Vorraum mit Garderobe erreicht. Eine 25m² große Küche ist einerseits auf kurzem Weg mit diesem Vorraum verbunden, kann aber andererseits auch durch einen separaten Zugang über das Treppenhaus des Neubaus erschlossen werden.

Der Haupteingang in die Erdgeschosse beider Häuser erfolgt über den neuen Zwischenbau des Hauses Nr. 23. Alle Erdgeschosse befinden sich stufenlos auf einer Ebene – nämlich der Ebene des jetzigen Hauses Nr. 23. Vor dem Haupteingang ist deshalb eine kleine Treppenanlage geplant. Rollstuhlfahrer können über einen Plattformlift die Höhendifferenz stufenlos überwinden.

In dem neuen Foyer befindet sich ein zentraler Empfang. Da die Raumnutzung der Bibliothek mit dem Sekretariat getauscht werden sollen, kann vom Sekretariat aus über eine große Fensteröffnung das Foyer mit dem Empfang eingesehen werden. Das Sekretariat an zentraler Stelle hat damit im Blick welche Personen beide Gebäude betreten und verlassen.

In dem Baubestand Haus Nr. 23 sind im Erdgeschoss nur kleinere Umbauten im Bereich der Anbindung des Zwischenbaus an den Baubestand erforderlich. Langfristig soll das Obergeschoss über einen geraden Treppenlauf im Zwischenbau erschlossen werden. Das schafft in dem jetzigen Bestandstreppehaus Platz.

Im Kellergeschoss des Neubaus kann ein 47 m² großer Raum mit Fenstern zum Garten geschaffen werden. Weiterhin sind großzügige WC-Anlagen für alle Vereinsräume vorgesehen.

Die jetzigen Meditationsräume im Baubestand umfassen im Erdgeschoss 34m² und im Kellergeschoss 31m². Demgegenüber entstehen im Neubau zusätzlich 80m² + 47m² große Räume für Vereinsnutzungen.

Planungsstand Obergeschoss und Staffelgeschoss

In den oberen Geschossen hat die AG Neubau / Zukunft ein neues Nutzungskonzept und Raumprogramm entwickelt: Während die bisherige Planung 4 Wohnungen umfasste, beinhaltet die neue Planung möblierte Mikroapartments. Insgesamt sind maximal 8 Mikroapartments möglich, wobei 1 bis 2 Mikroapartments dem Thai-Buddhistischen Verein vorbehalten sind.

Dabei ist eine hohe Flexibilität möglich, da 2 Mikroapartments auch als 1 zusammengefasste Wohn- oder Nutzungseinheit nutzbar sind.

Das neue Nutzungskonzept beinhaltet einerseits die Nutzung von Mikroapartments für Ordinierte (kurz- oder langfristig), für Kursleiter und für Stadttreats.

Andererseits sollen die Mikroapartments von Studierenden der Buddhismuskunde (Buddhist Studies) genutzt werden. Die Universität Hamburg bietet den Studiengang Buddhismuskunde mit einer Regelstudienzeit von 4 Semestern an. Dabei steht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den buddhistischen Traditionen im Mittelpunkt.

Auf Anregung der AG Neubau / Zukunft hat unser neuer Vorstand Volker Junge Gespräche mit Prof. Dr. Michael Zimmermann geführt mit dem Ergebnis, dass eine studentische Nachfrage nach Wohnraum vorhanden ist. Viele Studierende der Buddhismuskunde kommen aus dem Ausland und suchen Wohnraum für 2 Jahre.

Alle Nutzungsoptionen entsprechen dem Vereinszweck, nämlich die Förderung der buddhistischen Religion und die Möglichkeit zu ihrer Vertiefung zu geben.

Darüber hinaus übernimmt die Buddhistischen Gesellschaft Hamburg mit diesem Neubau auf dem Baugrundstück auch Verantwortung gegenüber unserer Gesellschaft.

„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der

Allgemeinheit dienen.“ (Art. 14 Abs. 2 des Grundgesetzes).

Der Neubau von Mikroapartments ist ein kleiner Beitrag, den wir zur Linderung der Wohnungsnot in Hamburg beisteuern können.

Spendenkampagne

Der Bauvorbescheid ist bis zum 20.10.2022 gültig. Der Bauantrag wird deshalb bis zu diesem Termin bei der Bauprüfbehörde einzureichen sein. Die Behörde muss dann die Baugenehmigung innerhalb von 3 Monaten erteilen.

Parallel dazu soll eine Spendenkampagne aufgebaut und umgesetzt werden. Erste Ideen und Pläne dazu wurden bei der letzten Mitgliederversammlung vorgestellt.

Zur Vorbereitung der Spendenkampagne findet am Wochenende 23.4. + 24.4. ein erster Workshop statt. Zu diesem Workshop sind alle Interessierte eingeladen. Die AG Zukunft / Neubau freut sich über eine rege Teilnahme.

Je höher das Spendenaufkommen sein wird, desto mehr Optionen ergeben sich für die Nutzung des Neubaus. So könnte bei einer kompletten Spendenfinanzierung der Neubaukosten im besten Fall auf Mieteinnahmen verzichtet werden, während bei einer vollständigen Darlehensfinanzierung zwingend Mieten zu vereinnahmen wären.

Unser Schirmherr Bhante Seelawansa erläuterte in Gesprächen seine Erfahrungen mit Spendenaufrufen bei anderen Projekten und sagte seine Unterstützung für dieses Vorhaben zu.

Wenn die Zeit reif ist werden sich die Striche und Zahlen der Baupläne in Baustoffen auf dem Baugrundstück materialisieren.

Ich bin dankbar, meinen Beitrag beisteuern zu dürfen und danke allen Menschen, die hierbei mitwirken und durch ihr Engagement das Vorhaben ermöglichen.

Arthur Rimbaud : Ich ist ein Anderer. Ein Koan ?

Nachdem ich vor einigen Jahren an einem Sesshin im Internationalen Zentrum in Berlin teilgenommen hatte, meldeten sich vor der Abreise nach Hause Hunger und Durst. Daher wollte ich noch rasch ein Lokal in der Nähe der Zendo aufsuchen, was auch tatsächlich gelang. Ich entdeckte das Bateau Ivre, das neben guter gastronomischer Qualität für eine schier nicht enden wollende Kette von Gedanken in meinem müde gewordenen Hirn sorgte. Bekanntlich ist das Bateau Ivre oder deutsch Das Trunkene Schiff ein weithin bekanntes Gedicht von Arthur Rimbaud, einem früh verstorbenem französischen Dichter, der auch oft als „Wunderkind“ bezeichnet wurde, da sich seine geniale Begabung wohl schon zur Schulzeit gezeigt hatte. Seine Begabung wurde offensichtlich häufig verkannt, sowohl von seinen Lehrern und wahrscheinlich noch mehr von den Kameraden, die ihn sogar häufig mit Verachtung strafte. Nur einer unter den Lehren erkannte seine Begabung, förderte sie soweit es ihm möglich war und blieb ihm zeitlebens in Freundschaft verbunden.

Schon frühzeitig verließ er sein Elternhaus, um den rigiden Erziehungsversuchen seiner Mutter zu entfliehen und die ihm fremde Welt der französischen Kulturmetropole Paris zu erleben. Leider geriet er hier in ein gefährliches „Fahrwasser“ mit Drogen und noch mehr in Kontakt mit „gestrandeten“ Gestalten. Mit dem schon damals bekannten Dichter Paul Verlaine verband ihn eine mehr als problematische Liaison, die schicksalsbestimmend für ihn werden sollte. Sein homoerotischer Gefährte wollte ihn eines Tages wahrscheinlich aus Eifersucht

erschießen, sodass er mehrere Jahre im Gefängnis verbringen musste.

Rimbauds „Lotterleben“, wie man es beschönigend nennen kann, war durch eigenen Entschluss zu einem abrupten Ende und sein Leben zu einer totalen Veränderung gekommen. Exzesse jedweder Art gab es nicht mehr, und sogar das Dichten schien zu einem Ende gekommen zu sein.

Ähnlich plötzliche abrupte Veränderungen und Neubeginn sind auch von spirituell Suchenden mitgeteilt worden, auch wenn die Gründe hierfür wesentlich andere waren. Entfernt wird man bei Zen Übenden an ein erstes „Kensho“ oder Einblick in die eigene Natur, oder auch ein „Satori“ erinnert zumindest was das weitere Leben und Wirken anbetrifft. Ich erinnere mich an einen Schüler von Sri Ramakrishna, einem international bekannten Autor von Dramen, dessen Leben ebenfalls nach der Begegnung mit dem Meister eine grundlegende Veränderung erfuhr.

Anlass für die Ausführungen, die hier zu Papier gebracht werden, ist ein Ausspruch von Rimbaud: „Ich ist ein Anderer (Je est un autre)“.

Diese Aussage ist natürlich keinesfalls buddhistisch. Rimbaud geht offensichtlich davon aus, dass etwas beseitigt oder ausgeräumt werden muss, was es nach buddhistischer Lehre überhaupt nicht gibt. Es gibt kein Ich. Man hat mit modernen hochtechnisierten Methoden versucht, im Gehirn des Menschen ein neuronales Zentrum zu finden, was man als ICH bezeichnen oder ansprechen könnte. Alle Versuche sind diesbezüglich fehlgeschlagen. Vielleicht war Rimbaud auch der Ansicht, dass „der andere“ eine andere Seite von Ich sein sollte. Unwillkürlich denkt man dabei an den „Schatten“ der Persönlichkeit, wie er von C.G. Jung aufgefasst wurde, und den es nach seiner Ansicht zu integrieren gilt.

Für uns als Buddhisten geht es immer wieder darum, sich die Frage zu stellen „Wer bin ich, wer handelt, wer denkt ...“. Die Suche nach einem

Selbst ist das zentrale Anliegen einer jeden Religion. Denken wir an die berühmte Schrift auf dem Apollo Tempel in Delphi mit der Aufforderung: „Erkenne dich selbst (Gnothi seauton - Γνωθι Σαυτόν)“. Der Tempel wurde etwa im 4. Jahrhundert vor Christus erbaut.

Zurück zu Rimbaud. Vielleicht kann man seine Äußerung in dem Sinne verstehen, dass „Der Andere“ etwas nicht Vorstellbares oder Denkbares ist. Mir wurde später klar, was ein alltägliches Ereignis wie der Besuch einer Gaststätte - in diesem Fall des Berliner Bateau Ivre an neuronalen „Zündstoff“ liefern kann. Letztlich kommen wir immer wieder auf die altbuddhistischen Lehren zurück mit der Aussage über die Skandhas zurück zum menschlichen Körper mit der Aussage:

Das bin ich nicht, das gehört mir nicht, das ist nicht mein Selbst.



Erkenne dich selbst (Gnothi seauton - Γνωθι Σαυτόν) auf einem Fenster
im Kulturhaus der Stadt Ludwigshafen

(Wikimedia: I, the copyright holder of this work, release this work into the public domain)

Religion und Psychologie

Was haben die Beiden mit einander zu tun? Diese Frage könnte man nach dem Lesen des Titels dieser Abhandlung stellen. Und vorweg kann eine Antwort gegeben werden, die sich auch im weiteren Verlauf der Ausführungen ergibt, aber bereits jetzt lässt sich sagen, dass die Beiden zu einander gehören, oder man könnte auch sagen, sie sind ein Paar, das einfach unzertrennlich ist.

Bei der Lektüre von einem der zahlreichen Werke von C.G. Jung fand ich den bemerkenswerten Satz: Die Psyche ist von Natur aus religiös. C.G. Jung dürfte zumindest dem Namen nach bestens bekannt sein. Er ist einer der wichtigen Psychoanalytiker neben Freud und Adler. Bei Erwähnung seines Namens denkt man sofort an die Lehre der Archetypen, an das Kollektive Unterbewusste, an seine Typologie des Denk-, Empfindungs-, Fühl- und Intuitionstyps.

Wie fand Jung einen Weg zum Buddhismus? Diese Frage muss unbeantwortet bleiben. Er stammt aus einem protestantischen religiös geprägten Elternhaus.

Bei der Typenbezeichnung wird man an die Skhandhas erinnert, auch das kollektive Unterbewusste lässt an das Speicherbewusstsein denken.

Das Tibetanische Totenbuch muss ihn besonders angezogen und inspiriert haben. Hier finden wir ein Zitat aus der Katha Upanishad, IV, 10-11:

„Alles, was hier ist, ist auch dort;
was dort ist, dasselbe ist auch hier.

Wer das Hier als etwas anderes ansieht, trifft Tod nach dem Tode.

Nur im Geist lässt sich das begreifen,
und dann gibt es hier keinen Unterschied.
Von Tod zu Tod geht, wer meint, dass hier ein Unterschied bestünde.“

Jung hat ein Geleitwort und einen psychologischen Kommentar zum Bardo Thödol verfasst: Dies ist ein Buch zur Belehrung des eben Gestorbenen. Weiterhin beschäftigt er sich mit den im Traum des eben Verstorbene erlebten karmischen Illusionen. Die höchste Einsicht und Erlösungsmöglichkeit besteht unmittelbar im Prozess des Sterbens.

Später heißt es: „O Edelgeborener, dein jetziger Geist ist nach seiner wirklichen Natur leer, nicht zu irgendetwas wie Merkmalen oder Farben geformt. Dies ist die wahre Wirklichkeit. Dein eigener Geist, der jetzt Leere ist, jedoch nicht als die Leere des Nichts zu betrachten ist, sondern vielmehr als reiner Geist, unbehindert, leuchtend, erregend und glückselig, ist das wahre Bewusstsein, der allgute Buddha.“

Diese Erkenntnis ist der Dharmakaya Zustand der vollkommenen Erleuchtung; In unserer Sprache ausgedrückt: der schöpferische Urgrund aller metaphysischen Aussage ist das Bewusstsein als sichtbare und fassbare Erscheinung der Seele. Die „Leere“ ist der Zustand vor aller Aussage vor allem „Setzen“. Die Fülle der unterschiedlichen Erscheinungen ist noch latent in der Seele....

Am Ende äußert sich Jung: Der Bardo Thödol war ein geheimes Buch und ist es geblieben, was wir auch immer für Kommentare darüber schreiben, denn sein Verständnis erfordert ein geistiges Vermögen, das keiner schlechthin besitzt, sondern nur durch eine besondere Lebensführung erreichen kann.

Es bleibt weiterhin schwierig mit der Psychologie, was der weitere Text zeigen wird.

Vorher soll nochmals an das bedeutsame Thema an das Lernen zu sterben erinnert werden. Hören wir folgende Äußerung:

„Gegen seinen Willen stirbt, wer nicht zu sterben gelernt hat.
Lerne zu sterben, und du wirst lernen zu leben, denn niemand
Wird lernen zu leben, der nicht gelernt hat zu sterben.“

Weg aller Wege: er lehrt den Menschen

[The Book of the Craft of Dying (MM Comper)]

Wie auch im Tibetanischen Totenbuch soll auch im Folgenden wiederum Carl Gustav Jung zu Wort kommen, nämlich im The Tibetan Book of the Great Liberation, also im Tibetischen Buch der Großen Befreiung. Meines Wissens gibt es keine deutsche Übersetzung des Buchs. Autor ist W.Y. Evans-Wentz, der intensiv Lehren des Tibetischen Buddhismus studiert hat. In dem erwähnten Buch, welches auch die Methode der Verwirklichung von N I R V A N A durch die Kenntnis des Geistes oder der eigenen psychischen Gegebenheiten behandelt, kommt also wiederum ein Tiefenpsychologe zu Wort, wenn auch nicht ausschließlich, wie es einige Beispiele zeigen werden. Einmal kommt sogar Shakespeare zu Wort mit einer durchaus buddhistisch klingenden Äußerung: „There is nothing either good or bad, but thinking makes it so.“ Es gibt also kein Gut oder Böse, lediglich das Denken macht es dazu.

In seinem psychologischen Kommentar sagt C.G. Jung unter Anderem:

Behandelt alle metaphysischen Behauptungen und Versicherungen als geistige Phänomene und betrachtet sie als Feststellungen über den Geist (Psyche), die letztlich aus bestimmten unbewussten Veranlagungen herzuleiten sind. Die Psychologie behauptet, dass der Geist nichts etablieren oder behaupten kann, was jenseits von ihm gelegen ist.

Bei uns im Westen ist der Mensch unermesslich klein, aber im Osten ist der Mensch Gott und er erlöst sich selbst. Introversion und Extroversion sind als Temperament oder sogar konstitutionell bedingte Einstellungen bekannt, die niemals unter normalen Umständen willkürlich angenommen werden. Das außergewöhnliche Gefühl des Einsseins ist eine gemeinsame Erfahrung in allen Arten der Mystik und entsteht wahrscheinlich durch die Vermengung von Bewusstseinsinhalten die zunimmt,

wenn das Bewusstsein dahindämmert.

Zum Schluss soll der sehr verehrte Ramana Maharshi zu Wort kommen:

**Mögen die Sünden eines Menschen schwer und zahlreich sein,
aber er sollte deshalb nicht weinen und klagen und äußern:
„Ich bin ein Sünder, und wie kann ein Sünder Erlösung erlangen?“
Soll er doch diese Gedanken, ein Sünder zu sein,
beiseite schieben und Introspektion üben im Sinne von
„Wer bin Ich“?**



Überlegungen

Das Folgende war angedacht als Leserbrief, hat sich aber ausgeweitet. Es beginnt: Armin Ketterers Beitrag im letzten BM fand ich wegen seiner großen Relevanz sehr ansprechend. Dazu soll gesagt sein, dass ich in buddhistischer Literatur nur wenig belesen bin. Die Tatsache, dass der Buddha zum Begehen des langen Weges zu innerer Freiheit nur wenige Eigenschaften als Bedingung nennt, ist sehr ermutigend. Allerdings sagt er auch, dass gerade diese Eigenschaften Voraussetzung für alles weitere Verstehen und entsprechendes Handeln seien, da sich Eines nur aus vorangehendem Anderen ergeben könne. Es kann also keine Stufe übersprungen werden. Wenn Eines fehle, könne das nachfolgende Bemühen kaum etwas nützen. Das könnte nun wiederum Strebende entmutigen.

Zu bedenken sind zwei Punkte. Erstens muss die persönliche Gegenwart des Buddha einen sehr günstigen, weitreichenden und inspirierenden Einfluss gehabt haben, so dass die Lernenden zu seiner Zeit es leichter hatten als wir. Zweitens waren auch die weiteren Umstände mit den heutigen kaum vergleichbar. So heißt es denn auch „Wir sind alle Kinder unserer Zeit“. Man könnte das vielleicht noch zusätzlich so verstehen, dass man zwar mit den Jahren altert, wirklich erwachsen aber erst dann wird, wenn man sich unabhängig von Zeit machen kann, so wie das der Buddha und andere Große in ihren Meditationen konnten, beziehungsweise auch heute noch können.

Welche unerlässlichen Eigenschaften nennt nun der Buddha? Ein Strebender müsse verständig sein (was das genau beinhaltet, wäre zu diskutieren). Weiter dürfe er weder arglistig noch irreführend sein. Ich persönlich fand nur sehr wenige der Menschen, die mir durch die Jahrzehnte über den Weg gelaufen sind, wirklich arglistig. Irreführend

hingegen finde ich in unserer Gegenwart sehr Viele. Natürlich weiß ich nicht, wie sehr ich da die Dinge durch meine persönliche Brille verfärbt sehe. Doch mir scheint – ob richtig oder falsch wüsste ich sehr gerne – dass eine Art von geheimdienstlichem Verhalten nicht mehr nur Sache professioneller Geheimdienstler ist, sondern sich durch viele Kanäle durch die ganze Gesellschaft zieht. Ich persönlich finde das Leben dadurch unschöner. Derartiges wäre auch unvereinbar mit weiteren vom Buddha genannten Verhaltensweisen, nämlich respektvoll, rücksichtsvoll und einträchtig inmitten anderer leben zu können. Auch aufrechtes Verhalten wird genannt, was ich unter anderem so verstehe, dass man sich von Herzen kommend ohne jede Berechnung weder katzbuckelnd noch überheblich verhält.

Der Buddha mit seiner allergrößten Weitsicht sprach von der Zwangsläufigkeit, mit der das Niveau des Lehrens ebenso wie des Verstehens seiner Lehre immer weiter sinken würde. Weshalb? Weil es zunehmend dazu käme, dass Personen, die selbst nicht recht verstanden hätten, andere lehren wollten. Und diese wiederum würden mit vermindertem Verständnis ihrerseits andere lehren und so fort und fort. Verfälschung und Verflachung der Lehre in der fernen Zukunft wären also unausweichlich. Als weitere Gefahr würden sich Belehrende dagegen verschließen, selbst weiter belehrt zu werden, womit ihre eigene Weiterentwicklung zum Stillstand käme. In heutiger Sprache hieße das, dass Qualitätskontrollen stetig abgenommen haben. Gleichzeitig hat öffentliches Interesse zugenommen. Ernsthafteren mag deshalb unsere heutige Zeit zwar wortreich, aber sehr flach erscheinen. Das hat allerdings auch eine gute Seite. Denn immer mehr Lernende scheinen dies zu erkennen und aus Flachem und Seichtem heraus kommen zu wollen.

Typisch für die Jetztzeit scheinen mir u. a. Ungeduld und inflationäre Tendenzen, wohin man schaut. Das zeigt sich schon im Sprachlichen: Kleines wird groß aufgebauscht, wie wenn ein Dreizehnjähriger von Mitschülern als von „Studenten“ sprach nach dem Sprachgebrauch in den US (wohin es seinen Vater verschlagen hatte). Andererseits wird

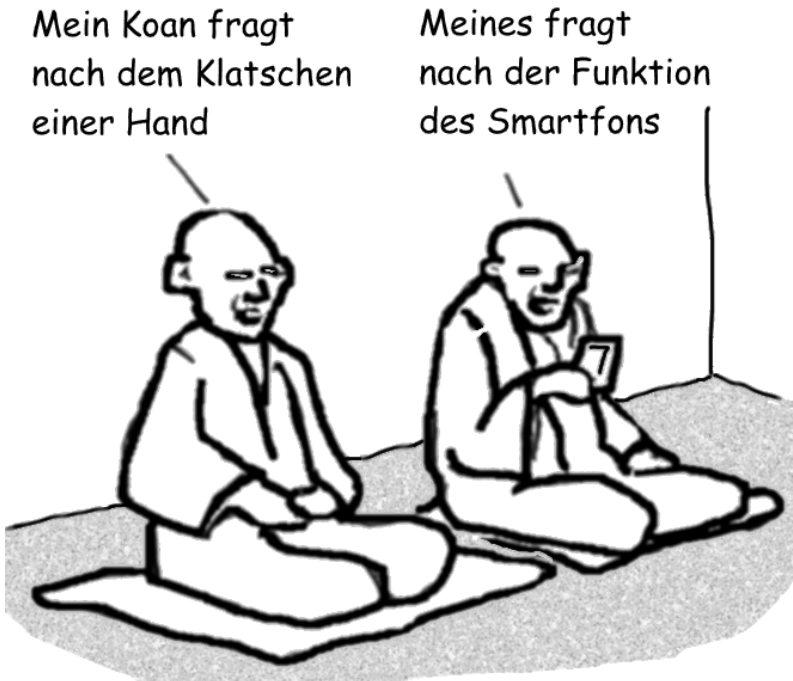
Großes klein geredet, wenn etwa von einem buddhistischen „Schulungsprogramm“ die Rede ist, obwohl es doch um ein lebenslanges Lernen und Praktizieren geht – und das noch durch mehrere Leben! Es braucht eben seine Zeit, eigene Fehler zu erkennen, also belehrbar zu bleiben, sei es durch andere Menschen oder das Leben selbst. Außerdem hat inzwischen ein Raubtierkapitalismus das Gemeinwohl stark verformt und belastet. Deshalb scheint mir Gier, eines der vom Buddha genannten Grundübel, oft aus verdrängter Angst zu erwachsen, bei Superreichen ebenso wie bei Ärmern. Man denke an das Beispiel des Milliardärs vor vielen Jahren, der sich nach großem Geldverlust selbst tötete, weil er zum bloßen Millionär verarmt war!

Der letzte Teil dieser von Armin Ketterer dankenswerterweise ausgesuchten Lehrrede beginnt mit der Frage nach einem möglichen Zugang zur Lehre. Nötig sei es dafür, sich nicht egozentrisch-egoistisch zu verhalten. Dies und ganz besonders die genannte „(Hemmungs-) Freiheit“ enthalten für mich Stoff für mehr Nachdenken als zur Zeit möglich. Deshalb sei jetzt nur noch der Hinweis Buddhas erwähnt, dass Verständnis nicht gleich Praxis sei. Das müsste man sich immer und immer wieder ins Gedächtnis rufen. Denn Wissen, das nicht praktisch angewandt wird, ist eigentlich nur Ballast oder schlimmer noch führt zu Selbsttäuschung oder Heuchelei. Und gerade von Derartigem möchten wir uns ja entleeren. Dafür sei Dank den spirituellen Riesen und Begründern von Lehren, die sich im tiefsten wahren Kern alle treffen und durch mehr als zwei Jahrtausende - soweit das historische Wissen unserer Zeit reicht - erhalten haben, wenn auch oft mehr schlecht als recht. Doch Umkehr ist von jedem Punkt aus möglich.

Kleine Koan Kunde

Alexas Echo zu Koans

Ⅴ



Nachruf auf Thich Nhat Hanh (1926 - 2022)

Am 22. 01. 2022 ist der am 11. 10. 1926 geborene Dharma-Lehrer und Friedensarbeiter Thich Nhat Hanh in seiner vietnamesischen Heimat gestorben. Er war 80 Jahre lang Mönch und lebte 50 Jahre im Exil in Frankreich. Er war engagierter Buddhist und Schriftsteller. Seine rund 100 Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt. Er gründete mehrere Klöster (plumvillage.org) und das europäische Institut für angewandten Buddhismus in Waldbröl (eiab.eu).

Zum Ende der 80er- und zu Beginn der 90er-Jahre wurde Thich Nhat Hanh mehrfach von der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg eingeladen, um Vorträge zu halten und Wochenend-Retreats in der Beisserstraße zu leiten. Von 1993 bis 2005 organisierte der Verein „Achtsamkeit in Oldenburg“ insgesamt vier große Retreats mit Thich Nhat Hanh im Seminarhof Oberlethe. Auch in Süddeutschland und in Berlin leitete er regelmäßige Retreats.

Bevor er Vietnam verlassen musste, hatte er eine ‘Schule für soziale Dienste’ gegründet, deren zahlreiche Mitglieder sich intensiv dem Beheben von Kriegsfolgen widmete. Außerdem war er damals schon als Dichter beliebt. Seine Fähigkeit, tiefe spirituelle Erfahrungen in einer einfachen Sprache zu beschreiben, machte ihn auch später weit über buddhistische Kreise hinaus bekannt.

Als Buddhist war Thich Nhat Hanh traditionsübergreifend unterwegs, wobei es ihm gelang, wichtige Aspekte der Buddha-Lehre (Dharma) zeitgenössisch zu interpretieren. So bearbeitete er die Auffassung, Leiden sei ein Merkmal des Daseins, indem er betonte, dass die Überwindung von Leid zwar das zentrale Ziel des Dharma, Leiden aber kein Grundelement von Existenz ist. Er befreite das Wiedergeburtskonzept von esoterischen Annahmen, indem er von Fortdauer sprach und das Leben des einzelnen Menschen mit einer Welle verglich, die immerzu auch Wasser ist. Außerdem erläuterte er eine Kernaussage des Dharma (‘Alles ist ohne eigenständiges Selbst’), indem er sie aus dem Herz-Sutra ableitete und mit dem Satz veranschaulichte: ‘Leer von einem eigenständigen Selbst zu sein bedeutet, erfüllt zu sein von allem’. Das Ziel aller meditativen Methoden (die eigene Anwesenheit achtsam wahr- und annehmen) beschrieb er mit den Worten: ‘Einatmend verweile ich ganz im gegenwärtigen Augenblick - ausatmend weiß ich, dass es ein wundervoller Augenblick ist’.

Thich Nhat Hanh gehört neben dem Dalai Lama zu den bekanntesten Dharma-Lehrenden der Gegenwart. Mit seinem Tod haben wir zwar einen achtsamen Menschen verloren, aber uns bleibt die Praxis einer ökologisch orientierten Seinslehre, die uns hilft, unsere Verabredung mit dem Leben einzuhalten und unsere Integration in das Universum als waches Wesen zu erfahren.

Manfred Folkers (seit 2009 Ratsmitglied der DBU) leitet vom 15.-18.09.22 im EIAB in Waldbröl ein Kurz-Retreat zum Thema „Achtsame Transformation - Wege in eine Kultur des Genug“ (Kurs-Nr. K2231-2). Infos: www.eiab.eu.

Nachruf Thich Nhat Hanh ³

Der Zen Meister Thích Nhất Hạnh (thik nʌt hən) ist am 22. Januar 2022 im hohen Alter von 95 Jahren von uns gegangen. Er wurde am 11. Oktober 1926 als Nguyễn Xuân Bảo in Thừa Thiên geboren und hat neben Shunryū Suzuki sowie Taisen Deshimaru die westliche Welt auf den zeitgenössischen Zen-Buddhismus aufmerksam gemacht.



Thích Nhất Hạnh, 22. 10. 2006 →

Schon mit 16 Jahren ging er als Novize in die buddhistische Lehre im Từ Hiếu-Tempel in Huế und wurde Zen (Thiền Tông) Mönch.

In Vietnam spiegelt sich auch die geschichtliche Entwicklung von Thích Nhất Hạnh wieder. Der französische Angriff 1858 auf Danang und Hue unter dem Vorwand, christliche Missionare zu schützen, zeigt den Beginn des Leidens unter den Europäern. Erst 1954 wurde Vietnam von der Kolonialmacht Frankreich unabhängig. Kurz darauf spaltete sich das Land in Nord- und Südvietnam auf und es kam zu einem Krieg zwischen beiden Teilen, in dem die USA grausam wüteten und dort ein Flüchtlingselend schufen.

Die Religionen in Vietnam sind im Allgemeinen am ehesten durch den Theravāda und Mahāyāna Buddhismus, den Daoismus, den Konfuzianismus, sowie einen Ahnenkult geprägt, ohne an Dogmen zu kleben. Im

³ Thich Nhat Hanh war ein Zen buddhistischer Mönch, Friedensaktivist, Dharmalehrer und Dichter. Von Schüler*innen wurde er Thay (Tai) genannt, was Lehrer bedeutet.

Grunde ist die Bevölkerung frei von speziellen Glaubensrichtungen und pflegt einen Volksbuddhismus sowie einen realistischen Atheismus. Zen (Thiền Tông) Buddhismus kam selbst schon um 600 ins Land. Chinesische Mönche gründeten später die disziplinierte Lâm Tế-Schule, die sich auf den chinesischen Meister Rinzai beruft und wie die Lieu Quang sowie die Trúc-Lâm Schule im Laufe der Zeit den Ahnenkult aufgenommen hat.

Thích Nhất Hạnh hat sich in diesem Umfeld schon früh durch eigene Texte bemerkbar gemacht und sich in seinem Sinne um die Erziehung junger Noviz*innen buddhistisch bemüht. 1949 gehörte er zu den Mitgründern des Ấn Quang Buddhismus-Institutes. Er tat sich im Studium bei Memorierung von den Basistexten des Theravāda, sowie der Mahayana-Sutras hervor. Erstaunlicherweise begegnete er den französischen Besatzern freundlich. Dazu las er früh Schriften europäischer Geisteswissenschaften und Philosophen. 1954 schrieb er zur Unabhängigkeit in "Buddhismus Heute" eine Artikelserie über das Wiedererstarken des Buddhismus in Vietnam.

1961 erhielt Thích Nhất Hạnh ein Forschungsstipendium an der Universität Princeton. Er ging in die USA und forschte und lehrte im Fach vergleichende Religionswissenschaften und knüpfte Kontakte zur Friedensbewegung. Bis 1964 hielt er dazu Vorlesungen an der Columbia Universität. In dieser Zeit gründete er den Orden für Intersein, in dem er auch eine spirituelle Widerstandsbewegung sah. Grundlagen liegen im Buddhismus, das Engagement ist jedoch die praktische Umsetzung der Lehre in Form von Friedensprojekten.

Nach Ende des Krieges kehrte Thích Nhất Hạnh nach Vietnam zurück und errichtete 1965 mit Freunden im Đại Lãm Wald das Phương Bối Kloster, wo er einige Zeit lebte. Aus einer Artikelserie entstand das Buch Erneuerter Buddhismus. Er gehörte zu den Mitbegründern der Vereinigten Buddhistischen Kirche von Vietnam, in der beide buddhistischen Richtungen des Theravāda und Mahāyāna gleichberechtigt miteinander eine Plattform haben. Aus in den USA kennen gelernten Sozialen Diensten

übertrug er Aufgaben für Laien und Ordinierte, gemeinsam beim Wiederaufbau von Krankenhäusern und Schulen in Dörfern zu helfen.

Thích Nhất Hạnh schrieb 1965 einen offenen Brief an Martin Luther King in den USA, in dem er ihn bat, sich mit dem Vietnamkrieg auseinanderzusetzen und traf ihn ein Jahr später persönlich. Martin Luther King nahm danach öffentlich gegen die US-Intervention Stellung und er schlug Thích Nhất Hạnh für den Friedensnobelpreis vor. Auch 1966 bat er Papst Paul VI. eindringlich, sich für den Frieden in Vietnam einzusetzen. Der Papst entsandte daraufhin einen Botschafter des Vatikans nach Vietnam. Thích Nhất Hạnh wurde 1969 Mitglied der buddhistischen Delegation bei den Friedensverhandlungen für Vietnam in Paris. Dort gründete er den europäischen Flügel der Vereinigten Buddhistischen Kirche. Aufgrund seiner Aktivitäten wurde er sowohl von Nord-, als auch von Südvietnam zur unerwünschten Person erklärt und sein französisches Exil von 39 Jahren begann. Seine Bücher konnten in Vietnam nur noch unter Pseudonym, wie beispielsweise die Geschichte des vietnamesischen Buddhismus, erscheinen.

Im Kreis von unterstützenden Buddhisten gründete Thích Nhất Hạnh 1971 eine Landkommune 150 km westlich von Paris und zog 1982 an einen größeren Standort im Südwesten Frankreichs, der als „Plum Village“ bekannt wurde.

The logo for Plum Village is written in a fluid, cursive script. The word 'Plum' is connected to 'Village' with a long, sweeping underline that loops back under the 'V'. The letters are thick and expressive, with a handwritten feel.

Im klösterlichen Zentrum Plum Village nahe Bordeaux werden seither Nonnen und Mönche ordiniert und Retreats durchführt, zu denen Jahr für Jahr tausende Anhänger aus der ganzen Welt anreisen. Sein soziales Engagement führte er weiter, so Projekte zur medizinischen Versorgung und Hilfe für die aus Vietnam flüchtenden „Boat People“. In Plum Village verfasste Thích Nhất Hạnh eine Vielzahl von Ratgebern, in denen er sich an seine westlichen Leser*innen wendet, um die buddhistische Praxis

hier zu fördern.

Nach 39 Jahren Exil kehrte Thích Nhất Hạnh im Januar 2005 erstmals wieder für drei Monate in sein Heimatland Vietnam zurück und hielt Lehrreden an Laien sowie Ordinierte und leitete Sesshins.

2007 gründete Thích Nhất Hạnh in Deutschland das Europäische Institut für Angewandten Buddhismus (EIAB) und Ashoka-Institut in Waldbröl bei Bonn in einem großen historischen Gebäude. Aus Trümmern aus nationalsozialistischer Zeit entstand ein Klostertor und eine Stupa. Dort leiten seine Schüler seither regelmäßig Retreats. Hier befindet sich auch eine Sammlung zahlreicher Kalligrafien des Meisters. In einer Kalligraphie schrieb Thích Nhất Hạnh: „Aus dem Schlamm von Diskriminierung und Fanatismus ziehen wir den Lotus der Toleranz und Inklusivität.“

Am 11. November 2014 erlitt Thích Nhất Hạnh im Alter von 88 Jahren während eines Krankenhausaufenthaltes in Bordeaux eine schwere Hirnblutung, von der er sich nur teilweise erholen konnte. Nach diesem Schlaganfall zog er in sein Heimatland Vietnam zurück. Ab Oktober 2018 lebte Thích Nhất Hạnh im Từ Hiếu-Tempel, in dem er 1942 zum Mönch ordiniert worden war. Er hatte den Wunsch geäußert, für seine verbleibenden Tage dort zu verweilen. Dort starb er am 22. Januar 2022 um Mitternacht.

Zen-Buddhismus und Hervorhebungen von Thích Nhất Hạnh

Thích Nhất Hạnh hat frühbuddhistische Elemente, insbesondere die Achtsamkeit (*sati* bedeutet Achtsamkeit), integriert. Einige Schwerpunkte von Thích Nhất Hạnhs Praxis sind:

Die Praxis im Zentrum

Kluge Gedanken zum Buddhismus können die meditative Praxis nicht ersetzen. Im Gegenteil zum Üben wird das Bedenken zum Übel. Eine Stütze der eigenen Praxis ist die Gemeinschaft (Sangha) der Übenden.

Sitzmeditation (Zazen)

Als wichtiger Bestandteil wird die Sitzmeditation (Zazen) in Thích Nhất

Hanh Gruppen aufgrund einer Vielzahl weiterer meditativer Übungen im Gegensatz zum klassischen Zen oder beim Vipassana vernachlässigt.

Gehmeditation (Kinhin)

Aus der Gehmeditation (Kinhin) im Zen entwickelte Thích Nhất Hạnh seine Beachtung auf den Vorgang des Gehens (sowohl drinnen als draußen).

Geführte Meditation

Geführte Meditationen, von Sprecher*innen angeleitet, entsprechen der Kontemplation zu einem Thema. Themen sind: Beruhigung des Geistes, Körperbewusstsein, Körperentspannung, Einbettung in die Natur sowie Gemeinschaften und buddhistische Lehrinhalte.

Sutras

Thích Nhất Hạnh hat in der Plum-Village-Schule folgende Sutras gepflegt: Diamant-Sutra, Sutra von den 4 Grundlagen der Achtsamkeit, Sutra über die volle Vergegenwärtigung des Atems, Sutra über die Kenntnis vom besseren Weg alleine zu leben, Sutra über den besseren Weg eine Schlange zu fangen, Herzsutra und das Avatamsaka-Sutra.

Achtsamkeit (Sati)

Achtsamkeit ist die Fähigkeit ganz im Hier und Jetzt da zu sein. Es gilt jeden Augenblick voller Wachheit mit Aufmerksamkeit bewusst wahrzunehmen. Große Achtsamkeit erfordern die eigenen Gefühle, besonders die, die wir gerne wegschieben wollen, wie Neid, Ärger, Zorn, Angst oder Verzweiflung.

Orthodoxen buddhistischen Kreisen ging seine Lehrauslegung zu weit. Denn sein Hauptanliegen war stets, die Lehre so zu vermitteln, dass sie den historisch-sozialen Bedingungen der Gesellschaft angepasst ist.

Gino Leineweber führte 2008 ein Gespräch mit Hans Gruber (BM 02 2008 April - Juni), dass hier nochmal zum Tod von Hans Gruber am 18. 11. 2021 erscheint.

Je tiefer die befreienden Einsichten gehen, desto mehr hört das Leiden auf

Buddhistische Monatsblätter (BM):

Du hast Indologie mit Schwerpunkt Buddhismuskunde, Tibetologie und europäische Geschichte in Hamburg studiert und eine Journalistenausbildung absolviert. Die Leser der BM kennen dich noch als einen ihrer früheren Redakteure. Kannst du uns kurz deinen beruflichen Werdegang näher schildern und den Schwerpunkt deiner heutigen Tätigkeit?

Hans Gruber (HG):

Aktuell bin ich in verschiedenen Schreibprojekten involviert. Zurzeit bin ich in einem Team, das einen neuen buddhistischen Buchverlag im Kalenderverlag „Tushita“ aufbaut. Meine Aufgabe ist die Konzeption der inhaltlichen Linie, der Buchübersetzungen, Vorworte und PR-Texte für die frühbuddhistische „Edition Buddha Direkt“. Diese ist populärer, einführender Literatur mit frühbuddhistischem Hintergrund gewidmet, um zu zeigen, dass der Theravada keine enge Mönchsreligion der bloßen „Selbstbefreiung“, sondern eine vielgestaltige, in der Welt engagierte Tradition ist, die für einen breiteren Kreis im Westen höchst interessant und relevant ist. Das im August erschienene Eröffnungsbuch der „Edition Buddha Direkt“ ist ein praxisorientierter Überblick über die buddhistischen Herzmeditationen der Liebenden Güte, des Mitgefühls, der Mitfreude und des Gleichmuts⁴.

Voll startet der Buchverlag ab Frühjahr 2008 mit zwei weiteren Werken,

4 Bhante Sujiva: Die Buddhistischen Herzmeditationen: Verstehen, Liebe und Stille, Tushita Buch: Edition Buddha Direkt, August 2007

dann auch mit einer Website⁵.

Danach bin ich zeitweilig nicht mehr primär dabei, weil ich etwa acht Monate ganz mit dem Verfassen eines Buches zu Nagarjunas Hauptwerk für den „Verlag der Weltreligionen“ beschäftigt sein werde (eine Neugründung des Insel- und Suhrkamp Verlags). In diesem spannenden neuen Verlag geht es vorrangig um die Edition zentraler religiöser Quellentexte, die neu übersetzt und mit modernen Kommentaren breiter zugänglich gemacht werden. Außerdem erscheinen zum Beispiel populäre wissenschaftliche Einführungen in die Weltreligionen.

(BM): In letzter Zeit habe ich von dir manches zum Thema Christianisierung des Buddhismus gelesen. Was ist unter diesem Thema zu verstehen?

(HG): Die besondere Situation des Buddhismus im Westen ist zum einen, dass hier die unterschiedlichsten asiatischen Traditionen zusammenkommen, die in Asien zum Teil nur wenig oder nichts miteinander zu tun hatten. Hier im Westen konkurrieren sie alle um die gleiche Aufmerksamkeit. Zum anderen trifft der Buddhismus bei uns, im Unterschied zu allen früheren Situationen in seiner Verbreitungsgeschichte, auf die größte und einflussreichste Weltreligion, das Christentum. Deshalb gibt es den Versuch von christlicher, teilweise aber auch von buddhistischer Seite, den Buddhismus möglichst gut kompatibel mit dem Christentum erscheinen zu lassen. Das bezeichne ich als Versuch der Christianisierung. Konkret gesprochen gibt es verschiedene Ebenen, auf denen er stattfindet. Eine wichtige Ebene ist der Umgang der Medien mit dem Thema Buddhismus im Westen. Dazu habe ich eine nähere Analyse geschrieben, die auf meiner Website steht⁶. In den letzten Monaten hat es zwei große Titelgeschichten gegeben, in der Wochenzeitung Die Zeit und im Spiegel, die diesen Versuch exemplarisch zeigen. Es wurden dem Buddha Lehren zugeschrieben, die aus Sicht der alten Quellen (des Pali-

5 www.tushita-buch.de

6 www.buddha-heute.de, hier auf der Eröffnungsseite unten. (Die Website gilt dem Thema: „Was bedeutet Buddhismus im Westen für heute?“.)

Kanons) keine Lehren des Buddha sind. Es wurde eine Form des Buddhismus suggeriert, die mit den alten Quellen unvereinbar ist, aber mit dem Christentum gut zusammengeht. Ein solches Vorgehen erscheint mir unwahrhaftig und problematisch. Es steht aber für einen relativ starken westlichen Trend.

Es gibt eine andere wichtige Wurzel des Versuchs der Christianisierung: Viele westliche Buddhisten waren ursprünglich tief überzeugte Christen. Diese Vorprägungen fließen nicht selten in ihr Buddhismusverständnis ein, ohne dass dies immer bewusst wird. Auch verinnerlichte biblische Drohungen, die in der Bibel häufig und massiv vorkommen, also unbewusste Bestrafungsängste durch den vermeintlich „einzigen, wahren Gott“, können prägend sein.

(BM): Im Gegensatz dazu steht bei Dir der Begriff des „authentischen westlichen Buddhismus“. Was ist darunter zu verstehen?

(HG): Dass man wirklich ernsthaft bemüht ist, die alten Lehren getreu wiederzugeben, in Form der Übersetzungen und der Kommentare, aber zugleich in zeitgemäßer Form. Aus der Feder einflussreicher westlicher Mönche (vor allem der Amerikaner Bhikkhu Bodhi und Bhikkhu Thanissaro oder des Deutschen Analayo) gibt es heute auch erstmals weitgehend authentische Übersetzungen der alten Quellen und ebenfalls moderne Kommentare. Wenn man demgegenüber zum Beispiel in Deutschland die alten Übersetzungen von Karl Eugen Neumann betrachtet, die lange Zeit einen großen Einfluss hatten und zum Teil heute noch haben, sind sie eine klare buddhistische Ausdrucksform jenes Christianisierungsversuches. Karl Eugen Neumann hat viele zentrale Begriffe aus den alten Quellen christlich übersetzt, zum Beispiel Sunnata, was Leerheit heißt, als Armut, oder Jhana, was Vertiefung bedeutet (tiefe Konzentrationszustände), als Schauung. Sati, also Achtsamkeit, ist ein besonders zentraler Begriff für die Praxis- bzw. Befreiungslehre des historischen Buddha, während er in den alten monotheistischen Quellen keine Rolle spielt. Neumann übersetzt Sati etwa mit Denken. Seine Wiedergaben

sind häufig keine Übersetzungen, sondern eigentlich christliche Kommentare, die zweckorientiert als Übersetzungen ausgegeben werden. Aber inzwischen tut sich viel in eine positive Richtung.

„Authentischer westlicher Buddhismus“ bedeutet für mich, dass man einerseits den Quellen gegenüber treu ist, aber ebenso adäquate, zeitgemäße Formen entwickelt, um den alten Buddhismus im Westen breit angelegt praktisch zugänglich zu machen. Es ist das Hauptmerkmal der heutigen Entwicklungsphase des Buddhismus im Westen, dass das Praxisinteresse immer stärker wird. In früherer Zeit war es vorrangig ein bloßes intellektuelles Interesse. Heute interessiert vor allem die Meditation. Die meisten Zentren sind Meditationszentren. Dabei spielt natürlich auch die Lehre eine große Rolle, aber stets in Verbindung mit der inneren Praxis. Dies ist auch ein Anliegen der oben erwähnten „Edition Buddha Direkt“, nämlich diesen engen, einfachen bzw. alltagsrelevanten Zusammenhang von Lehre und Praxis zu vermitteln; das heißt auch ohne jene gewisse, rein begriffsbasierte Komplexität, wie sie manche spätere Formen des Buddhismus bestimmt, bei denen sich „Philosophie“ sozusagen verselbstständigt hat. Philosophie ist hier letztlich ein Machtmittel, um die guru-artige, unbedingte Stellung der Lehrer und Vermittler zu fundieren. Es hat für letztere attraktive Vorteile, ist aber nicht im Sinne der inneren Emanzipation des Menschen, um die es dem Buddha eindeutig gegangen ist.

(BM): Im Mittelpunkt der buddhistischen Lehre steht die Entwicklung ethischer Motivation, geistiger Ruhe und Achtsamkeit für die konkreten Zustände und Phänomene des Lebens. Im Zentrum des Christentums dagegen steht der „Glaube“ an einen allmächtigen Gott, an Jesus als vermeintlichen „Sohn Gottes“ und an die Fremderlösung der Menschheit durch dessen Kreuzigung. Heute wird von vielen Christen der Begriff „Gott“ nicht mehr mit einem personalen Wesen, sondern mit einer Art höheren Kraft belegt. Ist es aber nicht so, dass gerade der Begriff „Gott“ im Christentum ein höheres Wesen voraussetzt?

(HG): Es ist für mich eine weitere Ausdrucksform jenes Versuches der

Christianisierung, wenn ein „unpersönlicher Gott“ gleichsam als das Brückenkonzept zum Buddhismus benutzt wird, etwas, das der Buddha niemals getan hat. Er hat die altindische Parallele zum unpersönlichen Gott verneint, nämlich die alles durchdringende „Weltseele“ Brahman, die von den Brahmanen als identisch mit einem „wahren Selbst“ Atman des Menschen gelehrt worden ist.

Es ist bekannt, dass der Buddhismus eine atheistische Religion ist. Dafür gibt es klare Gründe, die der Buddha genannt hat, auch wenn es in den alten Quellen weniger um die Auseinandersetzung mit dem Monotheismus ging, weil es ihn in der Kultur des Buddha in der heutigen Gestalt nicht gab, sondern nur in bestimmten altindischen Formen, die damals eine periphere Rolle gespielt haben. Warum ist der Buddhismus, obwohl Religion, atheistisch? Jede Sicht von einem höheren, wahren oder beständigen „Selbst“ bzw. „Ich“ wirkt als die Quelle von Durst und Ergreifen, der Identifikation mit den vergänglichen Phänomenen. Es ist das eigentliche Problem, das die Existenz „leid- und angstvoll“ macht. Denn in dem Maße, wie ein Mensch die Vorstellung von einem „Selbst“ hegt, setzt er sich in Widerspruch zur fließenden Realität. Hier liegt die Ursache von Anhaften, Zwängen, Ängsten und Leiden. Um diese aufzulösen, ist es notwendig, an ihre wahre Quelle zu gehen, was der Buddha mit seiner Praxislehre vom universellen „Nicht-Selbst“ -Anatta getan hat. Mit zentralen Reden hat er die unterschiedlichsten theoretischen Vorstellungen von einem „Selbst“ abgelehnt, etwa der Eröffnungsrede der Langen Sammlung. Darin werden 62 zeitgenössische Ansichten kritisch betrachtet, die alle im Glauben an ein höheres „Selbst“ wurzeln. Dazu gehört auch die Vorstellung von einem Schöpfergott. Der Buddha bezeichnet hier den Glauben des vermeintlichen Schöpfergottes an seine eigene überragende Macht als irrige Auffassung und ebenso den Glauben der Menschen daran. Warum? Der Glaube an ein höheres „Selbst“ – ob dieses nun in Form eines Schöpfergottes, eines unpersönlichen Gottes oder eines wahren Selbst angenommen wird – wirkt, tiefenpsychologisch betrachtet, als eine metaphysische Rückversicherung für den eigenen „Ich

und mein“ - Glauben, als die Quelle für ein „Ich“-zentriertes Bewusstsein, das im Buddhismus gerade als das Grundproblem gilt. Diese metaphysische Rückversicherung ist das Geheimnis der Macht der monotheistischen Religionen über das Bewusstsein so zahlreicher Menschen.

Folglich ist der Buddha konsequent mit seiner Kritik an allen „Selbst“-Vorstellungen, ob sie irgendeine bewusste theoretische Form haben oder der eigene, unbewusste „Ich“-Dünkel sind. Später hat vor allem Nagarjuna (Indien, 2.-3. Jh. n. Chr.) dieses „Alles ist Leer“ von einem „Selbst“ bzw. „Eigenwesen“, weil alles „abhängig entstanden“ ist, gegen damals aufkommende andere buddhistische Lehren geklärt. Moderne Christen argumentieren: Uns geht es nicht um einen personifizierten Gott, sondern lediglich um einen unpersönlichen Gott. Es ist aber ein Denkfehler innerhalb des monotheistischen Systems. Denn jedes Wort hat eine bestimmte Geschichte, welche die Bedeutung dieses Wortes prägt. Dieser Bedeutung kann man sich nicht entziehen. Es lässt sich auch nicht sagen, es gäbe trockenes Wasser, kaltes Feuer oder ruhigen Wind. Es sind Widersprüche in sich. Genauso ist die Vorstellung von einem unpersönlichen Gott ein Widerspruch in sich. Denn der Begriff Gott geht auf das germanische „Guda“ zurück, was eine sächliche Zusammenfassung für germanische weibliche oder männliche Gottheiten bedeutet. Es heißt „Anrufung“, bezeichnet damit also immer das Verhältnis zu einem angerufenen Wesen, eben einem personalen Gott. Selbst von seinen uralten indogermanischen Wurzeln her geht das Wort „Guda“ auf Tätigkeitswörter zurück, die eine ähnliche personale Bedeutung haben.

Im Rahmen der Christianisierung des Abendlandes ist „Guda“ mit der Bedeutung des einzig wahren, jüdisch-christlichen „Vater-Gottes“ belegt worden. Die personale Bedeutung, die der Begriff „Guda“ immer schon hatte, ist damit also noch deutlich stärker ausgeprägt worden. Deshalb ist ein unpersönlicher Gott ein bloßes Konstrukt; mit Arthur Schopenhauers Worten: „ein Widerspruch in sich, ein leeres Wort, um die Gedankenlosen abzufinden und die Zweifelnden zu beschwichtigen“⁷.

7 Über die Universitäts-Philosophie, Parerga und Paralipomena I.

(BM): Meditation ist ein wesentlicher Bestandteil der buddhistischen Lehre. Nun höre ich häufig, auch von christlichen Geistlichen, sie würden meditieren. Aber es ist dann zugleich auch immer von der „Zwiesprache“ mit Gott die Rede. Kann Meditation und Gebet ein- und dasselbe sein?

(HG): Man kann den Begriff Meditation so belegen, was heute oft gemacht wird. Wenn man vom buddhistischen Verständnis von Meditation ausgeht, ist diese an eine Bedeutung gebunden, die nichts mit „Zwiesprache“ zu tun hat. Der Pali-Begriff für Meditation ist „Bhavana“ für „Entwicklung, Hervorbringung“ von verschiedenen Qualitäten, die für den Befreiungsweg relevant sind, kurz gefasst von ethischer Motivation, geistiger Ruhe und befreiender Einsicht. Es handelt sich hier um Qualitäten des menschlichen Herzens und Geistes, die vollkommen zu entwickeln sind, um wahre Befreiung in diesem Leben zu realisieren. Es gibt Formen der Kontemplation im Rahmen des modernen Christentums, die als Meditation bezeichnet werden, und die sehr positive Qualitäten zum Vorschein bringen.

Die Frage ist immer, wie weit es gehen kann. Wenn im Leben die Auflösung der letzten Leidursachen bezweckt wird, geht dies nur mit Hilfe des buddhistischen Dharma. Dies genau ist die Sicht des Buddha (etwa laut der Mittleren Sammlung, Rede 11). Denn er hat in einer besonders weitgehenden Form den Zusammenhang von „Selbst“-Glauben und Leiden analysiert und uns vor allem praktische Mittel gegeben, um sie aufzulösen. Andere Lehren leisten dies objektiv nicht in einem ähnlichen Maße. Modernes Christentum, das oft Anleihen vom Buddhismus macht, kann weit führen. Aber weil in der einen oder anderen Form immer wieder der „Selbst“-Glaube mit ins Spiel kommt, wenn auch nur in Form des Glaubens an einen unpersönlichen Gott, kann es bloß bis zu einem bestimmten Punkt führen.

(BM): Für mich ist es so, dass der Begriff „Gebet“ damit zu tun hat, mit jemanden zu reden. Man setzt im Gebet immer stillschweigend ein „Ge-

genüber“ voraus.

(HG): Ja, Gebet hat immer mit Bitten zu tun, mit Anrufen. Gebet setzt also immer ein Wesen voraus, das man bittet oder anruft; und das man sich demgemäß dann so vorstellt, dass es mit einem eigenen Willen ausgestattet sei, damit es dieser Bitte oder Anrufung auch gerecht werden kann.

(BM): Es gibt in den alten Schriften, auf denen sich die Bibel gründet, den Begriff der Wiedergeburt, der für die christliche Lehre nicht übernommen wurde. Heute wird Wiedergeburt häufig mit der „Seelenwanderung“ gleichgesetzt. Ist es eine Hintertür, womit eine „Seele“ in die buddhistische Lehre kommt?

(HG): Es gibt einige Versuche, eine „Seele“ durch diese Hintertür in die buddhistische Lehre einzuflechten. Ein gutes Beispiel ist die in der oben genannten Analyse kritisierte Spiegel-Titelgeschichte zur Frage der Unsterblichkeit in den Religionen. Dort ist genau so argumentiert worden. Es ist nicht unterschieden worden, was Buddhisten unter Wiedergeburt verstehen, und was andere asiatische Religionen, vor allem der Hinduismus, unter Reinkarnation verstehen. Es wird aber im Buddhismus deutlich voneinander unterschieden. Der Reinkarnationsglaube bedeutet den Glauben an eine unsterbliche Seele, die von einer Existenz zur anderen wandert, und im Falle von „Aufstieg“ Läuterung erfährt. Gegen diese Vorstellung hat sich der Buddha ausdrücklich gewandt. Er versteht Wiedergeburt als einen unpersönlichen Kausalprozess, in dem alle körperlichen und geistigen Erscheinungen immer jeweils nachfolgende körperliche und geistige Erscheinungen bedingen. Das Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung innerhalb dieses ganzen unpersönlichen Kausalprozesses ist so geartet, dass Ursache und Wirkung weder identisch noch unterschiedlich sind. Es gibt hier keinerlei „Substanz“, die sich selbst gleich bleibt, damit auch keine unsterbliche „Seele“ und damit auch keine „Reinkarnation“ einer unsterblichen Seele.

Es gibt noch einen weiteren zentralen Unterschied: Wiedergeburt im frü-

hen Buddhismus hatte vorrangig eine auf das Diesseits bezogene Bedeutung! Die Standardaussagen in den alten Reden zu den befreienden Einsichten, welche die Realisierung des Nirvana bedeuten, zeigen klar, dass der Daseinskreislauf „Samsara“ zum Zeitpunkt dieser befreienden Einsichten im Leben endgültig beendet ist. Damit ist der Daseinskreislauf dem Dasein immanent!

Hier und Jetzt im Leben wird das Nirvana verwirklicht. Durch diese befreienden Einsichten, dass alle Phänomene in einem ständigen Wandel begriffen sind, und Leiden durch „Ich bin das“-Identifikation mit diesen vergänglichen Erscheinungen entsteht, wodurch sie als „mein“ erscheinen.

„Daseinskreislauf“ bedeutet primär diese ständigen kleinen „Geburten“, dieses Immer-wieder-Altwerden „mit“ den Phänomenen, wenn sie abklingen, sowie dieses Immer-wieder-Sterben mit den Dingen, wenn sie aufhören. Wenn zum Beispiel eine Beziehung zu einem lieben Menschen endet, ist das ein „Tod“, den man erleidet. Das vor allem ist mit dem leidvollen „Wiedergeburtsskreislauf“ gemeint, der aus „Nichtsehen“ (avijja) immer wieder „leidend“ durchlebt wird.

Je tiefer die befreienden Einsichten gehen, desto mehr hört das Leiden auf. Dabei ist man zugleich in immer höheren Maße mit tiefer Sympathie, Liebe und Mitgefühl auf die Menschen, die Tiere und die Welt bezogen. Aber man leidet nicht mehr unter ihrer Vergänglichkeit, einfach weil so tief verstanden worden ist, dass es keinen Sinn macht, am Vergänglichen anzuhaften, dass es tatsächlich aufhört. Damit kommt es zu einem anderen „Seinsmodus“, der bis zum Zustand des Nirvana gedeihen kann, einer „endgültigen Befreiung“ im Leben. Diese impliziert, dass es danach auch keine Fortexistenz nach dem körperlichen Tode mehr gibt.

(BM): Nach alledem frage ich mich, ob eine Durchmischung von Christentum und buddhistischer Lehre nicht eine neue Religionsform darstellt. Sollte nicht jeder, der sich der Lehre des Buddha verschrieben hat, prüfen, ob es seinem Weg dient, christliche-religiöse Elemente einzube-

ziehen?

(HG): Er sollte sich vor allem fragen, was ihn innerlich treibt, Christentum und Buddhismus zusammenbringen zu wollen. Gibt es etwa Ängste vor Nachteilen, die im anderen Falle zu erleiden wären? Haben diese Ängste vielleicht mit Drohgebärden zu tun, die in der Bibel stark zum Ausdruck kommen, etwa der Vorstellung von einem „grausam strafenden Gott“ usw.? Menschen, denen es um Freiheit geht, sollten sich wirklich von den unterschiedlichsten Zwängen befreien wollen, die sie auch unbewusst „regieren“ können. Dazu gehört, dass man einen kritischen Blick auf die eigenen religiösen Vorprägungen wirft. Denn wenn aus Angst religiöse Überzeugungen gehegt werden, ist dies kein gutes Motiv. Man sollte sie immer aus Einsicht hegen, niemals aus unbewusster Angst.

Die Sichtweise, die der Mensch hegt, hat Leitungsfunktion für sein ganzes Handeln! Deshalb gilt ja „Treffliche Sicht“ als das wichtigste Glied des ganzen buddhistischen Befreiungspfads. Hier liegt übrigens der tiefere Grund, warum der Buddha die theoretischen Ansichten & Philosophien so kritisch unter die Lupe genommen hat. Es bedeutet für den Buddhismus im Westen, dass die Philosophien und Sichtweisen des Westens, die uns zum Teil unbewusst stark geprägt haben, auch kritisch unter die Lupe genommen werden, wenn sie das menschliche Potenzial hemmen. Es geht natürlich auch um eine Anpassung der buddhistischen Lehre an den Westen. Es gilt, eine machtvollere zeitgemäße Sprache zu finden, wie es etwa Bhikkhu Bodhi betont, um die Lehre des Buddha hier breit zugänglich zu machen. Es gibt in der Auseinandersetzung mit dem Christentum Elemente, die für Buddhisten lehrreich sind, etwa das starke soziale und karitative Engagement, das in der Geschichte des Christentums vorbildlich ist, mehr als in der Geschichte des Buddhismus. Davon sollte man lernen.

(BM): Lieber Hans Gruber, ich danke für dieses Gespräch.

Nachruf auf Hans Gruber

Der buddhistische Philosoph und Publizist Hans Gruber starb am 18. November 2021 unerwartet auf der Treppe seines Hauses in Hamburg. Er konnte nicht mehr reanimiert werden. Er war 63 Jahre alt.



Hans Gruber
im Alter von 49 Jahren →

Ich lernte Hans zum ersten Mal kennen, als er in den 1990er Jahren mehrere meiner Retreats besuchte. Wir wurden gute Freunde mit dem gemeinsamen Interesse, den Buddha-Dharma im Westen so weit wie möglich zu verbreiten. Wir beide schöpften beide ausgiebig aus den Pali-Reden des Buddha sowie aus der dreifachen Schulung von Ethik, Achtsamkeit/Meditation und Weisheit.

Um es poetisch auszudrücken: Hans hatte keine Angst vor Narren - vor allem, wenn es um die Frage nach Gott ging, die seiner Meinung nach zum primitiven Denken gehörte. Er hatte starke Ansichten über Buddhismus, Theismus, Christentum und mehr. Hans hielt sich weder in seinen Schriften noch in seiner Rede zurück, um seine Ansichten zu verteidigen. Wer sich mit Hans unterhielt, musste damit rechnen, von ihm eine vernichtende Kritik zu hören.

Obwohl er eine Herausforderung darstellte, blieb er ein sympathischer und nachdenklicher Mensch, der sich der Erforschung der Realität

⁸ Christopher Titmuss ist ein Dharmalehrer und Dharmafreund

verschrieben hatte. Sein Lächeln hatte die Kraft, Eis zum Schmelzen zu bringen.

Alexandra, seine Nichte, postete einige liebevolle Worte der Anerkennung für Hans auf seiner Facebook-Seite. Sie kannte ihn seit ihrer Kindheit gut.

Nach seinem Studium absolvierte Hans drei Jahre lang ein Vollzeitpraktikum im Journalismus. Er schrieb Artikel für Zeitschriften und Zeitungen und übersetzte Bücher für einen buddhistischen Verlag.

Hans schrieb ein Kapitel über den Buddhismus im Harenberg Lexikon der Religionen und das Kursbuch Vipassanâ: Wege und Lehrer der Einsichtsmeditation (Fischer Taschenbuch, 2. Auflage).

Er leistete einen regelmäßigen Beitrag zu unserem zweimal jährlich stattfindenden Dharma-Facilitators-Programm (später Dharma-Seminar) im Waldhaus-Retreat-Zentrum in Andernach in Deutschland.

Als produktiver Autor entwickelte er eine außergewöhnliche Website mit zahlreichen Artikeln und schönen Fotos (www.buddha-heute.de), die sich mit der Frage "Was bedeutet der Buddhismus für die heutige Zeit?" beschäftigt.

Auf seinem YouTube-Kanal finden sich Aufzeichnungen von öffentlichen Vorträgen: www.youtube.com/user/Vimamsa1/videos

Zusammen mit Asaf Federman und Jenny Wilks war Hans als Berater für die Pali-Texte des Buddha für unser Living-Dharma-Programm tätig, das vor mehr als einem Jahrzehnt durchgeführt wurde. Er bot freundlicherweise an, zwei meiner Bücher ins Englische zu übersetzen.

Hans war mit der Übersetzung des Pali-Wortes sati in Achtsamkeit nicht einverstanden. Er sagte, sati bedeute klares Sehen. Ich stimmte zu. Klares Sehen hat eine so tiefe Bedeutung wie sati in Pali.

Ich empfand ihn als außerordentlich hilfsbereit. Er schrieb freundlicherweise einen sehr umfassenden Leitfaden zum Erlernen des Pali. Er ist jetzt in meinem Buddha Study Guide verfügbar. Wir arbeiteten gemeinsam an Artikeln wie einem Vergleich von Dharma-Lehrern und

Advaita (Nicht-Dualität)-Lehrern im Satsang (einer Zusammenkunft zur Erforschung der Wahrheit).

<https://www.christophertitmussblog.org/what-are-some-of-the-major-differences-between-buddhist-teachers-and-advaita-non-duality-teachers-hans-gruber-and-christopher-written-2008>

Er schrieb einen ausgezeichneten und detaillierten 13.000 Wörter umfassenden Aufsatz über die Achtsamkeit beim Atmen mit Zitaten aus den Pali-Texten:

https://drive.google.com/file/d/1ugEdRfoD0j1FerJcpAnz1_1j3Di3HGVu/view?usp=sharing

Mir ist aufgefallen, dass er in den letzten Jahren weniger über den Buddha-Dharma geschrieben hat. In den Monaten vor der Pandemie erhielt ich einen Essay von ihm zu lesen. Auf seiner Facebook-Seite sprach er eine breite Palette von Themen an, darunter die Impfungen, religiöse Standpunkte und die "abrahamitische monotheistische kulturelle Konditionierung des Westens".

Wortgewandt, gut aussehend und einer leidenschaftlichen Untersuchung verpflichtet, hat Hans in den letzten Jahren einen immensen Beitrag geleistet, um die Tiefe und Weite des Buddha-Dharma aufzuzeigen. Die deutsch-englisch-sprachige Welt wird weiterhin von seinen außergewöhnlichen Schriften profitieren, die auf seiner Website und anderswo verfügbar sind.

Wir mögen nicht immer mit Hans übereinstimmen, aber er hat einen lebendigen und originellen Ansatz zu einigen der wichtigsten Themen unserer Zeit zum Ausdruck gebracht.

Vielen Dank, Hans. Wir vermissen dich.

Quelle: <https://www.christophertitmussblog.org/a-funeral-service-was-held-in-hamburg-germany-on-20-january-2022-for-hans-gruber-a-buddhist-commentator-and-philosopher> /
<https://www.christophertitmuss.net/>⁹

9 Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator von Volker Junge

Die drei Pflichten als Mensch, als Weggefährte und als Bewohner dieser Welt

Es verlangt eine ziemlich entwickelte Bewusstheit bzw. ‚sehende Achtsamkeit‘, die auch systematisch durch ‚Meditation‘ eingeübt werden kann, um auf diesen verschiedenen Ebenen die passenden, ‚heilsamen‘ Sichtweisen zu wählen. Der Weg, um den es im Leben als ‚Mensch‘ geht, ist nämlich ein ganzheitlicher - von ethischer Motivation, geistiger Ruhe und befreienden Einsichten. Die Quelle für alle diese drei Bereiche, die von ‚trefflichen‘ (die jeweilige Realität treffenden) Ansichten angeführt werden, ist ‚Achtsamkeit‘.

Der buddhistische Meister Ajahn Buddhadasa aus Thailand resümiert diesen ganz Weg so (im Folgenden in meiner deutschen Übersetzung):

"Die erste Pflicht als Mensch besteht darin, das Höchste, was uns als Menschen möglich ist, zu verwirklichen, bevor wir Leichname werden - So vergeuden wir nicht die Chance dieser menschlichen Geburt.

Die zweite Pflicht als menschliche Weggefährten besteht darin, dass wir uns gegenseitig in bestmöglicher Weise helfen, dass wir aufhören, uns zu verletzen und über Nichtigkeiten zu streiten - dass wir wahre Freundschaft inmitten von Geburt, Altern und Tod suchen.

Die dritte Pflicht als Bewohner dieser Welt besteht darin, dass wir helfen, die Betrübnisse und Schmerzen der Welt zu überwinden, und damit diese Welt zu einem attraktiven Lebensort machen – wirklich zu einer wunderbaren, schönen und menschenwürdigen Welt."

Das bedeutet in Wahrheit auch Erfolg • Hans Gruber

Quelle: Hans Gruber,

<https://www.buddha-heute.de/blog/rahmen/achtsamkeit-ursprung-und-heute-im-westen/#Anker3>

Buchbesprechung

Norbert Rindō Hämmerle



Pamela Weiss, Ein größerer Himmel

Wie wir das Weibliche im Buddhismus stärken

O. W. Barth Verlag, 2022, 288 Seiten,
ISBN 978-3-4526-2932-6

Die Hälfte des Himmels gehört den Frauen, doch sie müssen ihn erobern...

Der buddhistische Klerus ist seit mindestens 2500 Jahren in männlichen Händen. Sich selbst annehmen und davon frei werden, der Illusion von Selbst, ist das Motto im ersten Abschnitt. Pamela schildert Alpträume voller schlimmer Endzeitsituationen, die sie

angesichts ihrer Zuckererkrankung (Diabetes) durchlebte. Nach beruflichem Scheitern fand sie zum Buddhismus und Zen im Zen-Zentrum Tassajara (Kalifornien/USA).

Den Kreislauf als Weg gehen und alles ändert sich im Gehen. Die Ordination wird angestrebt und eine Karriere im herkömmlichen Sinn ist es nicht. Pamelas Träume finden ihr Ende in den Realitäten des Zentrums, sie erhält als erste Laiin die volle Nonnenordination und ihr Weg führt sie zum Bodhisattva-Gelübte.

Im dritten Abschnitt schildert Pamela, wie sich selbst Buddha irrte; Nonnen sowie weibliche Laien sind gleich im Aufwachen und unterscheiden nicht von Männern! Sie unterscheidet Mythen und Geschichte vom historischen Buddha und erklärt diese. Gestern und heute werden Frauen in

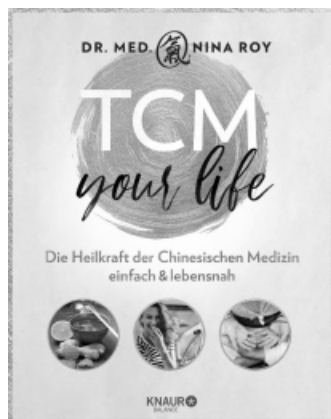
buddhistischen Einrichtungen benachteiligt. Es ist gut davon zu lesen und entsprechend zu handeln.

Für Pamela ist es wichtig, den buddhistischen Weg neu zu bestimmen. Es ist Zeit, alle Vorfahr*innen zu verehren, wie am Schluss des Buches.

Pamela Weiss ist gelungen, ein fesselndes Buch zu schreiben, das hoffentlich viele Leser*innen findet.

Offenlegungen mit schonungsloser Ehrlichkeit.

Norbert Rindō Hämmerle



Nina Roy, TCM your life

Die Heilkraft der chinesischen Medizin
einfach & lebensnah

Knaur Verlag, 2022, 239 Seiten,
ISBN 978-3-426-67616-5

Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) basiert auf dem Fluss der Lebensenergie (Qi), die in den Wandlungsphasen (Wuxing) erscheint. Die philosophischen Methoden basieren auf dualistischen Yin-Yang-Theorien. Diese

Lehre entstand aus einer Naturphilosophie und beschreibt die Rätsel der Natur sowie deren Zusammenhänge zueinander und zum Universum. Die TCM wird genutzt, um körperliche Prozesse und deren Veränderung zu erklären.

Nina Roy stellt die TCM-Philosophie ausführlich vor. Zu Grund liegt das Ausbalancieren von Yin und Yang in den Wandlungsphasen. Dieser Wandel wird, dem die Elemente von Wasser, Holz, Feuer, Erde und Metall zugeordnet sind, auf alle Abläufe angewandt. Die Wandlungsphasen

werten allgemein auf den Tagesablauf projiziert mit dem wachen des Yang am Morgen bis zum großen Yin in der Nacht. Ebenso werden die Wandlungsphasen auf den Jahresverlauf und die Lebenszeit angewandt.

Die Fünf Elemente (Wuxing) werden auch übersetzt mit Fünf Aktionsphasen, Fünf Aktionsqualitäten, Fünf Wandlungsphasen, Fünf energetische Konstellationen, Fünf Zyklen.

Die Fünf Elemente sind:

Wasser (Shui) – für Ruhe, betrachten	(Empfangen)
Holz / Baum (Mu) – für Expansion	(Wachsen)
Feuer (Huo) – lässt entstehen	(Geben)
Erde (Tu) – für Wandlung	(Vollenden)
Metall / Gold (Jin) – vollenden, beenden	(Sammeln)



Die einzelnen Wandlungsphasen werden auf Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser gründlich nach Aufgaben, Lebensthemen und Zeiten besprochen sowie das Ausbalancieren in Eigenschaften, Gefühlen und Sinnen untersucht.

Nina beendet ihr Buch mit sogenannten Dojozeiten, Ernährungstips, Qi-gong, TCM Behandlungen und einem nützlichen Stichwortverzeichnis.

Erde unten, Himmel oben, dazwischen wir Glücklichen.

Liebe Mitglieder

Die ordentliche Mitgliederversammlung am 26. Februar 2022 hat den Vorstand neu gewählt. Ich grüße als alte und neue 1. Vorsitzende und danke sehr für das mir entgegengebrachte Vertrauen.



Neuer 2. Vorsitzender ist Volker Junge. Zusammen mit unserer bewährten Bürokraft Anne Kupka wollen wir die vor uns liegenden Aufgaben engagiert angehen.

Ich möchte mich an dieser Stelle gerne bei unserem Schirmherrn, dem Ehrwürdigen Seelawansa bedanken. Er hat nicht nur unsere Mitgliederversammlung bereichert, sondern stand an dem Wochenende für Gespräche zur Verfügung und führte ein Seminar in der BGH durch. Ich spreche bestimmt nicht nur für mich, wenn ich sage, dass dies ein

wichtiger – und lang ersehnter - Input war.

Die vor uns liegende Zeit wird nicht nur vom Neubauprojekt Beisserstr. 25 bestimmt sein, sondern auch von unseren Bemühungen, die BGH wieder zu einem lebendigen Anlaufpunkt für alle Traditionen zu machen. Die Corona - Pandemie hat uns das zusätzlich erschwert.

Das Vorstandsamt der Organisationsleitung konnten wir auf der Mitgliederversammlung leider noch nicht besetzen. Das ist sehr schade, und wir versuchen, eine Lösung zu finden. Insofern auch meine Bitte an dieser Stelle, auf uns zu zukommen, wenn jemand mitmachen möchte.

Das bisherige Vorstandsteam bringt sich nach wie vor ein: Norbert Rindo Hämmerle, der ehemalige 2. Vorsitzende, konzentriert sich jetzt auf die Buddhistischen Monatsblätter und den Zen, Thomas Trätow, der ehemalige Organisationleiter, leitet weiter den Gacchama Kreis und kümmert sich um unsere immer größer werdende Bibliothek.

Einige sehr engagierte Mitglieder beleben die Homepage und die AG Zukunft, die mit Sonja Jiko Roshi Ostendorf auch spirituelle Begleitung hat. Auch für den Garten haben wir eine Kombilösung zwischen Firma und Ehrenamt gefunden. Im Haus Nr. 23 ist eine Mieterin aus- und eine ordinierte Nonne eingezogen. Wir freuen uns, dass wir jetzt die Ehrwürdige Thubten Jampa beherbergen dürfen, die die letzten 10 Jahre in den USA gelebt hat. Unser Leitmotiv „Alle Traditionen unter einem Dach“ hat sich auf der Ebene der Ordinierten jetzt tibetisch erweitert.

Im August 2022 wollen wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung durchführen, die sich mit Satzungsänderungen und einer neuen Beitragsstruktur befassen wird. Die Satzungsänderungen sollen uns flexibler machen, um die Herausforderungen der nächsten Jahre bestmöglich bewältigen zu können. Die Beitragsstruktur soll für alle auf eine transparente Basis gestellt werden.

Ich hoffe auf eine zahlreiche Beteiligung und ein - physisches - Wiedersehen in der BGH.

Möge es allen Wesen wohlgehen.

Einmalige Veranstaltung 2022

So. 15. 05. Vesakhfest bei Soka Gakkai International (SGI)
Stahlwiete 10 - 22761 Hamburg
11.00 - 17.00 Austausch, Podium, Essen & Meditation

Unsere Angebote & Gruppen

Wöchentlich

Gacchāma mit Thomas Trätow

Email: traetow1949@gmail.com

Zazen in der Soto-Tradition mit Norbert Rindō Hämmerle

Tel.: 040 - 520 32 90, Email: norbert.haemmerle@gmail.com

Praxis- & Meditationsgruppe mit Anne Dörte Schlüns-Bially

Tel.: 040 - 60 56 66 22, Email: a.doe@gmx.de

Yoga für Körper & Geist mit Margitta Conradi

Tel.: 040 - 800 76 58, Email: marcor.conradi@gmx.de

Zazen in der Rinzaï-Tradition mit Sonja Jiko Ostendorf

Email: info@zen-kreis-hamburg.de

Monatlich

Jeweils ein Sonntag im Monat - Meditation ohne Tradition

Anmeldung und Info: Stephan Bielfeldt, Tel. 041 22 - 85 81 94,

www.springwater-meditation.de

Erster & dritter Freitag im Monat – AG Zukunft

Kontakt: Jutta Henke <mail@juttahenke.de>

Abhidhamma-Gesprächskreis

Info: Manfred Wierich, Email: manfred.wierich@gmx.de

Offene Vipassana-Nachmittage Info: Uta Brede: Tel. 0160 4190 883,

Manfred Wierich: manfred.wierich@gmx.de

Erster Samstag im Monat – BGH Team Info: E-Mail an das BGH Büro

Die BGH (<https://www.bghh.de/corona-update/>) ist für Veranstaltungen nach der Hamburgischen SARS-CoV-2 Verordnung (SARS-CoV-19) in der gültigen Fassung geöffnet.

Notizen

[illegible]



Buddhistische Monatsblätter

Zeitschrift der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg e.V

Beisserstraße 23
22337 Hamburg

☎ 040 631 36 96
<https://www.bghh.de>
bm@bghh.de



Bankverbindung: Hamburger Sparkasse

IBAN: DE61 2005 0550 1243 1210 58 | BIC: HASPDEHHXXX

